

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namentlich Einrückungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig K 3-20
Halbjährig K 6-40
Jahres K 12-80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich K 1-10
Vierteljährig K 3-
Halbjährig K 6-
Jahres K 12-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
Eingeleitet Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 44

Cilli, Samstag, den 31. Mai 1913.

38. Jahrgang.

Tschechische Balkansorgen.

Die Tagung des österreichischen Abgeordnetenhauses scheint doch nicht so, wie es vor dem Wiederzusammentritte der Herren Abgeordneten schien, einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen. Jedenfalls kann auf Grund von Tatsachen angenommen werden, daß einem Teile der Herren Abgeordneten die Sitzungen zu dieser Zeit recht unangenehm sind, da sie an anderen Verpflichtungen hindern, die ihnen nach der ganzen Sachlage, nach ihrem Gebahren weit wichtiger erscheinen als die Ausübung des von den Wählern ihnen übertragenen Mandates. Zu dieser Ueberzeugung kommt man durch eine Nachricht, die die wertvolle Person des Herrn tschechisch-radikalen Abgeordneten Klossatsch betrifft.

Dieser Herr hat nach der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in aller Hast, gleichsam mit dem Reisekoffer in der Hand, noch rasch eine Rede halten können, dann mußte er mit dem nächsten Schnellzuge bereits nach dem Süden abdampfen. Dort harret eben seiner eine große Aufgabe. Nach seinen eigenen, also in diesem Falle gewiß einwandfreien und ohne jeden Hintergedanken hinzunehmenden Versicherungen hat er sich die große Aufgabe gestellt, der drohenden Schädigung österreichischer Industrie durch den Boykott der serbischen Kaufleute entgegen zu treten. Herr Klossatsch will das gutmachen, was die nach seiner Meinung schlechte österreichische Politik zum Schaden der österreichischen Industrie und des österreichischen Gewerbes, somit zum Schaden der gesamten österreichischen Volkswirtschaft schlecht gemacht hat. Herr Klossatsch will den Herren Serben eindringlichst zureden, daß sie von ihrem Boykotte gegen österreichische Waren abstehen und sich wiederum nach Oesterreich wenden, wenn sie um ihr schönes Geld etwas einkaufen wollen. Und bei solchem edlen Streben, bei solchen Absichten, die doch sonst allgemeiner Förderung sicher sein könnten, wird Herr Klossatsch gerade von den österreichischen Behörden gehindert. Man macht ihm,

wie aus einem Protestschreiben, das er in den Wiener Blättern veröffentlichen läßt, an der Grenze Schwierigkeiten und duldet nicht, daß er über die Donau in das ihm so sehr am Herzen liegende Königreich Serbien hinübergehe, um dort seine hohe Stellung zu vollführen. Es ist doch recht merkwürdig bei uns, man glaubt die besten Absichten nicht. Und ein Opfer dieses Systems ist Herr Klossatsch geworden. Damit entfällt aber nicht bloß das Vorhaben dieses einzelnen Herrn Abgeordneten, es wird ein großartiger Plan verhindert, der auch dem Haupte des Herrn Klossatsch entsprungen ist und dahin ging, durch eine Masseneinwanderung tschechischer Abgeordneter in das serbische Reich Stimmung für eine Freundschaft zu Oesterreich zu machen. Auch das wird mit vollem Ernste erzählt und es findet sich merkwürdigerweise kein nichttschechischer Politiker in Oesterreich, der das glauben will. Ein ganzes Duzend und noch mehr tschechischer Abgeordneter sollten, wenn nur erst Herr Klossatsch einmal vorausgegangen war, folgen und geradezu eine systematische Hausierarbeit zugunsten der österreichischen Industrie in Serbien entfalten. Das alles erzählt Herr Klossatsch und die ihm nahestehenden Presseleute, und merkwürdigerweise, niemand will es glauben.

Ob Herr Dr. Kramarsch mit bei der Partie sein wollte, wird leider nicht verraten. Aber nahelegend ist es. Denn auch er hat schwere Sorgen, die jenseits der Donau liegen. Es will nicht alles so gehen, wie es sein kindlich-panslawistisches Gemüt gerne haben wollte. Der russisch-polnische Zwist geht ihm sehr auf die Nerven und jetzt kommt noch die drohende Kriegsgefahr zwischen Serbien und Bulgarien und da muß Herr Dr. Kramarsch mit seiner wichtigen Person eingreifen. „Ein Appell an Serbien und Bulgarien“ betitelt sich ein Artikel, den er in seinem Leitblatte in Prag am letzten Sonntage losgelassen hat. Er, der Herr Kramarsch, „appelliert“ an Serbien und Bulgarien, daß sie doch um Gotteswillen sich freundschaftlich auseinandersetzen mögen und nicht der Welt das traurige

Schauspiel eines Bruderkrieges zwischen zwei zu einem Waffengange verbündeten Staaten bieten. Ob der Appell was nützen wird, weiß man nicht. Die augenblickliche Sachlage spricht dagegen. Aber das alles, was jenseits der Donau in Serbien, Bulgarien und Montenegro vorkommt und der österreichisch-ungarischen Monarchie, die deshalb in steter Waffenbereitschaft auf der Hut sein muß, so schweres Geld kostet, alles das kann der größten Sympathien und der regsten freundschaftlichen Aufmerksamkeit seitens der Herren tschechischen Politiker sicher sein. Ob Herr Klossatsch für die Schneidergenossenschaften in Serbien hausieren geht oder Herr Kramarsch in höherer Politik Geschäfte macht, es geht alles nach derselben Richtschnur.

Die kroatische Krise.

In den letzten Tagen haben zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Lulacs, dem Grafen Khuen und dem Minister für Kroatien, von Jospovich, und den kroatischen Parteiführern Besprechungen zu dem Zwecke stattgefunden, die Grundlagen für einen Ausgleich festzustellen, vermöge dessen in Kroatien wieder normale Verhältnisse eintreten könnten.

Bekanntlich wurde, als der neugewählte kroatische Landtag sich nicht einmal zu konstituieren vermochte und sämtliche oppositionelle Parteien sich taktisch einigten und eine Kundgebung für die Kostrennung Kroatiens von Ungarn vorbereiteten, in der Person des Herrn v. Cuvaj ein königlicher Kommissär bestellt, unter gleichzeitiger Suspendierung der Verfassung. — Herr von Cuvaj hat nunmehr der ungarischen Regierung seine Demission angeboten und in den nächsten Tagen sollen die ungarisch-kroatischen Verhandlungen in offizieller Form aufgenommen und jene administrativen und gesetzlichen Maßnahmen vereinbart werden, durch die den tatsächlichen Beschwerden der Kroaten Rechnung zu tragen wäre.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gartenfest.

Kriminalistische Erzählung von S. Seeler.

Burpurlicht überflutete feenheft den Garten der Villa des Deutsch-Amerikaners John Flint. Farbige Lampen leuchteten in den Laubengängen. Glühlichter und Scheinwerfer strahlten ihr Licht über das grüne Blattwerk aus und ließen den Fontänenstrahl, der mit leisem Plätschern ins Marmorbecken zurückfiel, silbern erstrahlen. Ueber den buntenfarbigen Kies rauschten seidene Gewänder und Plaudern und Lachen klang in die warme, duftschwere Luft des Juniabends.

Der Strom der Gäste verließ jetzt den Garten und ergoß sich durch das hohe Portal in die Villa — das Souper sollte beginnen.

Bald lag der Garten einsam da. Durch die hohen, weitgeöffneten Fenster des glänzend erleuchteten Hauses aber drangen die lockenden Klänge der Tafelmusik.

Gedrängt an das Gartengitter stand von draußen eine Schar armer Kinder und schaute mit verlangenden Augen, was sie hinter den hellen Fenstern erspähten.

Dem Rhythmus der Töne folgend, wiegte sich, das zerklüftete Köckchen zierlich gerast, ein fünfjähriges Ding, und die Holzpantoffeln an den stinken Füßchen klapperten den Takt dazu.

„Wo ist Karle?“ plapperte es dabei. „Karle kann auch tanzen, Ihr anderen aber könnt es nicht.“ Und „Karle — Karle!“ tönte das helle Stimmen in die Dunkelheit hinein.

Hatten die Musikklänge den Ruf verschlungen? Oder wollte der Angerufene nicht hören? Er hockte in dem dichtverzweigten Blattwerk an der Einfriedigung seitwärts der Villa. Dunkel erhob sich hier ihre Mauer. Während in den Vorberräumen Licht und Festtrubel herrschten, erschien dieser Teil des Hauses wie ausgestorben.

Gedämpft nur drang die Musik hierher. Und eben darum hatte Karl Wilim, ein aufgeweckter siebenjähriger Junge, das leise Hämmern und Bohren an dem Gemäuer wahrgenommen, dem er schon eine längere Weile zuhörte und — zuguckte.

Denn es war sicher keine Täuschung. Deutlich meinte er, trotz der Dunkelheit hier, zwei Männer zu unterscheiden, die an der Lockerung eines festgefügt Steines der Hauswand arbeiteten.

Dem kleinen Beobachter pochte das Herz unruhig. Was hatten die Männer hier zu schaffen, während im Hause das Fest war? Offenbar wollten sie den Stein herausbrechen. Wozu wollten sie es? Waren es vielleicht Einbrecher?

Flugs erstand vor der geschäftigen Phantasie des Jungen eine Reihe böser Taten, von denen er gehört. Und ebenso flugs überlegte er. Sollte er seinen Gespielen am Gartengitter seinen Verdacht mitteilen? Nein, das war nicht gescheit. Die würden sicher laut schreiend davonlaufen und damit die Aufmerksamkeit der beiden Männer erregen. Das Klügste war, er —

Horch, kam da nicht ein Auto herangefahren? Am Ende war es noch ein Gast, der in die Villa wollte? Den mußte er noch erst abwarten, dann aber sofort —

Ein Hornsignal sprengte die Kinderdame am Gartengitter auseinander.

Und nun ein Surren und Surren und Polstern; eine Kurve nehmend, fuhr das Auto in den Seitenweg der Villa hinein.

Hierbei streifte eines der Räder das Blattwerk am Wege. Der Ausschrei einer Knabenstimme folgte. Diesem wieder ein Surren und Schnaufen und Fauchen. Rufe ertönten. Lichter tauchten auf. Von der Villa her kamen Leute gelaufen.

Das erste Häuschen in der nächsten Seitengasse bewohnte der Tischler Wilim. Eben war die Frau, auf deren noch hübschem Gesicht ein unzufriedener Zug lag, beim Abräumen des Abendtisches, indes Wilim, ein kräftiger Bierziger, dessen Mienen im Gegensatz zu denen seiner Frau sehr friedliebend blickten, sich seine Pfeife herlangte zur wohlverdienten Ruhe nach getanem Tagewerk.

„Man hört die Musik bis hierher,“ meinte die Frau. „Ja, die Reichen, die haben es gut! Alle Tage Schmausereien und Festlichkeiten, während unser ein nichts hat wie Arbeit und Darben.“

„Mach' mich nicht unzufrieden, Liese. Gehungert haben wir, gottlob! noch niemals,“ fiel der Tischler ein.

„Das stimmt, Vater. Aber Du und ich möchten auch lieber Kapauern und Pasteten essen als Kartoffeln mit Speck. Und unser Karl könnte was Tüchtiges lernen, wenn seine Eltern Geld hätten, und dadurch es zu was bringen, denn er ist 'n heller Kopf.“

— In Verbindung damit steht die Frage der Bildung einer Regierungsmehrheit. Bisher standen in Kroatien einer kleinen unionistischen (ungarfreundlichen) Gruppe und unabhängigen Serben nämlich die geeinigte Opposition gegenüber, die aus der kroatisch-serbischen Koalition und aus der Vereinigten Rechtspartei sich gebildet hatte. Letztere gliederte sich in drei Gruppen, die alte Rechts- oder Starcevic-Partei, die den Gedanken eines unabhängigen Kroatiens vertritt, in die Frank-Partei, die einem Kompromiß mit Ungarn geneigt ist, und endlich noch die Sravatsko- oder klerikale Gruppe, die das Hauptgewicht auf ihr klerikales Bekenntnis legt. Diese drei Gruppen, von denen die Starcevic-Partei schon vor dem mit der (liberalen) serbisch-kroatischen Koalition Wahlkompromisse geschlossen hatte, hatten sich nach den letzten Landtagswahlen vereinigt und sich, wie bereits erwähnt, auch mit der Koalition taktisch zusammengeschlossen.

Aus der vereinigten Rechtspartei und der klerikalen südslawischen Partei Oesterreichs hatte sich im verflossenen Jahre auch unter der Führung des Dr. Starcevic der kroatisch-slowenische Nationalverband gebildet, der die Umwandlung der dualistischen Verfassung der Monarchie in eine triastische vorbereiten sollte. Wie es scheint — ist man nun von klerikaler Seite bestrebt, die Führerschaft des Dr. Starcevic zu beseitigen und so bemächtigen sich einige Führer der Frank-Partei und der klerikalen Gruppe vor wenigen Tagen des in Agram erscheinenden Zeitungsorgans der vereinigten Rechtspartei. Es droht deshalb zu einer neuerlichen Spaltung der Rechtspartei zu kommen, an der auch die ungarische Regierung ein Interesse zu haben scheint; ob jedoch diese Spaltung geeignet wäre, die Bildung einer festen Regierungspartei zu fördern, ist fraglich, da den Agramer Blättern zu entnehmen ist, daß die Koalition und die Starcevic-Partei, die über die Hälfte der Mandate der Rechtspartei verfügt, ihren taktischen Verband aufrechterhalten wollen.

Im wesentlichen wird es also von der Gestaltung der inneren Parteiverhältnisse in Kroatien abhängen, ob eine neue unionistische Regierung in Kroatien mit der Aufgabe eingesetzt wird, Neuwahlen vorzubereiten oder ob nach dem definitiven Rücktritt von Cuvaj's der gegenwärtige Zustand provisorisch noch einige Zeit fortbauern wird. Sicher ist nur, daß Herr von Cuvaj geht und ihn bis auf weiteres sein bisheriger Stellvertreter Ministerialrat Unkelhäuser provisorisch vertreten wird.

Politische Rundschau.

Ein Stimmungsbild von der Südgrenze.

Einer Mitteilung aus Bosnien, welche die Stimmung wiedergibt, die unter den dortigen Re-

servemannschaften herrscht, entnehmen wir folgendes: Unter den Reservisten und Ersatzreservisten in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien beginnt sich eine gewisse Erregung bemerkbar zu machen, die ihren Grund darin hat, daß man kein Verständnis für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung aller militärischen Vorkehrungen an der Südostgrenze aufbringt. Zweifellos sind seit Wochen slawische Agitatoren an der Arbeit, um die durch mehr als 6 Monate zurückbehaltene Mannschaft zu verhegen. Auch in den Kreisen, die solchen Agitationen nicht leicht zugänglich sind, fragt man sich, wozu es denn nötig sei, die Rolle des „bewaffneten Zusehens“ noch weiter zu spielen. Seit einem halben Jahre harteten und hofften Soldaten und Offiziere auf den Befehl zum marschieren. Umsonst! Nun wurden in 14 Korpsbereichen 50.000 Reservisten entlassen. Nur im 15. und 16. Korps soll dieses an allen Nervensträngen reißende Warten noch weiter andauern, die peinigende Qual eines zermürbenden Lagerlebens. Was Wunder, wenn Hergreden ein willigeres Ohr finden denn sonst! Dieses militärische Machtaufgebot, das ungeheure Summen kostet, scheint durch die tatsächlichen Verhältnisse auch militärisch nicht mehr geboten zu sein. Die Grenze ist ja durch die reichlichen Vorkehrungen in dem letzten Halbjahr hinreichend gesichert, so daß Ueberrumpelungen vollständig ausgeschlossen sind. Freilich müßten die geringen Stände, der Krebschaden unseres Heeres, dauernd bedeutend verstärkt werden. Aber auch vom militärischen Standpunkte kann gegen die Heimsendung der Reservemannschaften nichts eingewendet, sie muß vielmehr mit Hinblick auf bedenkliche Erregungserscheinungen unter der Mannschaft als dringend wünschenswert bezeichnet werden. Die Armee ist das eiserne Rückgrat dieses Staates. Die Armee ist uns viel zu kostbar, um sie nur darum zu gefährden, weil die Diplomatie Oesterreichs am grünen Verhandlungstisch nur mit dem Hinweis auf die von Massen starrende Südostgrenze magere, sehr magere Erfolge erringen kann.

Die „unterdrückten Südslawen“.

Der südslawische Abgeordnete Dr. Koroschek hat in der politischen Debatte, welche das Abgeordnetenhaus gelegentlich der ersten Lesung des Budgetprovisoriums führt, für die Zurücksetzung und Unterdrückung seiner Volksgenossen in Oesterreich Klage geführt. Wie weit diese Zurücksetzung gehe, das könne man am besten daraus ersehen, daß die Südslawen nicht einmal einen Vertreter im Räte der Krone haben. Unsere Südslawen haben sich niemals durch eine übergroße Bescheidenheit ausgezeichnet, daß sie sich aber auf die national Verfolgten hinauspielen, weil Dr. Schugerschitz noch nicht Minister geworden ist, das ist doch gar zu sehr das Gegenteil von Bescheidenheit, als daß man daran vorübergehen könnte. Ernstlich: Wenn unsere Südslawen keinen

schon über den Durst getrunken, polulierten aber noch wacker weiter und Konrad trumpfte dazu auf, daß es eine Art hatte. Er raisonnierte von Gleichberechtigung und dann kam er auf Herrn John Flint zu sprechen. Er prahlte, daß er mit Flint auf einer Schulbank gesessen, dieser dann aber plötzlich mit seinen Eltern nach Amerika ausgewandert und dort mehrfacher Millionär geworden sei. „So'n unerschämtes Glück!“ schrie er und ließ die Faust auf den Tisch niederschlagen, daß die Gläser klirrten. „Aber warte nur, John Flint, Dir solls eingebracht werden, daß Du Deinen alten Schulkameraden nicht mehr kennen willst. Ich —“

Hier drückte ihm sein Kumpau hastig die Hand auf den Mund, zahlte und zog den bedenklich schwankenden Konrad mit sich fort.

„Freilich, das klingt verdächtig, — der Konrad war mir immer unheimlich.“

Die Gatten sprachen noch eine Weile über die Sache. Plötzlich fuhr Frau Wilm auf: „Herrje, ist Karl noch immer draußen? Gewiß lungert er bei Flint's Villa herum, was es da zu sehen gibt. Ich will doch schnell einmal 'rum laufen und den Jungen holen, — es ist ja bald Schlafenszeit.“

In diesem Augenblick kam etwas an die Haustür gestürmt. Hastige Kinderschuhe, die sich überpurzelten in der Eile, dann aber plötzlich zaghaft wurden, denn die Tür war von innen geöffnet worden und Frau Wilm trat heraus. —

„Ach, Ihr seid — Guste, Vene und Friedel! Habt Ihr Karl nicht gesehen?“

Einen Augenblick blieb es still. Dann schluchzte Vene, die kleine Tänzerin von vorhin, auf. Und

anderen Grund haben, sich zu beklagen, dann muß es ihnen in Oesterreich jedenfalls sehr, sehr gut gehen.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Der Vorsitzende der gestrigen Gemeinderats-Sitzung, Herr Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg, begrüßte vor allem Herrn Gottfried Gradt, den er als Ersatzmann an Stelle des Herrn Karl Teppes, der einen kurzen Urlaub angetreten hat, einberufen hatte, und verlas hierauf einen Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses, demzufolge die Einhebung der vom Gemeinderate beschlossenen Gemeinbeumlagen für das Jahr 1913 bewilligt wurde. Wird zur Kenntnis genommen.

Weiters berichtete der Vorsitzende, daß er anläßlich der Genehmigung der Schloßereianlage des Herrn Gottfried Gradt gegenüber der k. k. Statthalterei Graz dagegen Stellung genommen habe, daß die Bezirkshauptmannschaft Cilli zur Durchführung der Lokalerhebung delegiert worden sei, da dies ein Eingriff in die Autonomie der Stadt Cilli sei und die Vermutung wachrufen könnte, daß von Seite des Stadtrates parteiisch vorgegangen wird. Der Herr Bürgermeister verlas nun den als Antwort auf diese Eingabe von Seite der Statthalterei eingelangten Erlaß, in dem darauf hingewiesen war, daß diese Delegation der Bezirkshauptmannschaft nicht eine Maßnahme auf Grund des § 49 des Gemeindestatutes gewesen ist, sondern sie sei dadurch unerlässlich geworden, daß die Rekurse gegen die vom Stadtrate Cilli erfolgte Genehmigung der Anlage gegen die Feststellungen der stadtämtlichen Lokalerhebungen gerichtet sind. Es sei daher Pflicht der Rekursbehörde, diese Feststellung einer Ueberprüfung zu unterziehen. Da es sich nun hier ausschließlich um Schallwirkungen handelt, welche auf Grund von Plänen allein nicht beurteilt werden können und weil ferner das Verfahren des Stadtrates nicht lediglich einer Ergänzung bedürftig war, sondern weil die bezüglichen Erhebungsfeststellungen, auf welche sich die angefochtene Entscheidung gründet und welche den wesentlichen Inhalt der Rekurse bilden, einer instanzmäßigen Ueberprüfung unterzogen werden müssen, erschien die Vornahme einer Berufungslokalerhebung unerlässlich. Es ist nun in der rechtlichen Natur dieser Erhebung begründet, daß sie nicht von derjenigen Instanz durchgeführt werden kann, deren Feststellungen pflichtgemäß infolge der Rekurse überprüft werden müssen, sondern von der Berufungsinstanz, die, wenn sie nicht selbst diese Erhebung durchführt, eine andere Behörde hierzu delegieren kann. Als solche erschien der Statthalterei die Bezirkshauptmannschaft am berufensten, weil deren Organe mit den lokalen und Betriebsverhält-

nun stammelten Guste und der Friedel gleichzeitig: „Karl — ach, Karl ist von einem Auto —“

Frau Wilm schrie auf.

„Was ist? Was sagt Ihr da?! Mein Karl, mein Junge —“

Die Stimme versagte ihr. Die verständige Guste aber beeilte sich zu trösten: „Es ist nicht allzu schlimm, hat der Arzt gesagt...“

Zu derselben Zeit spielten sich in der Villa Flint aufregende Minuten ab.

Man hatte den kleinen Verunglückten dorthin gebracht und in einem der Gastzimmer gebettet. Der Ankömmling, dessen Auto ohne Selbstverschuldung den Unfall herbeigeführt, war der Hausarzt des Amerikaners. Er war gleichfalls zum Fest geladen, hatte aber, Pflichten halber, jetzt erst der Einladung folgen können.

Nun erwartete ihn hier ein neuer Patient. Natürlich war der Vorfall auch zu den übrigen Gästen gebrungen, und obwohl der Hausherr und seine Gattin versicherten, daß der Unfall noch ziemlich gut abgelaufen sei, so war die Stimmung doch gestört und hob sich erst wieder, als der Champagner in den Gläsern perlte.

Da erschien ein Diener und meldete leise dem Hausherrn, der kleine Patient, der durch den Blutverlust ohnmächtig geworden war, sei jetzt wieder bei Bewußtsein und verlange dringend, Herrn Flint selbst sprechen zu dürfen. —

„Nun, mein Junge, was hast Du denn auf dem Herzen?“ Mit diesen Worten trat der Amerikaner an Karl Wilms Lager heran.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eilm.

Nr. 22

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1913

Schatten.

Von Sidonie Judeich-Mierzwa.

Regenschwer hingen graue Wolken vom Himmel nieder. Schwül, gleichsam lähmend lag die heiße Luft ringsum auf der erschlafften Natur. Kein noch so heißer Windhauch bewegte die Blätter der alten Linde vor dem Pfarrhause, das inmitten des in sonntäglicher Nachmittagsstille daliegenden Dörchens stand. Weß senkten die Blumen des kleinen, aber wohlgepflegten Gartens die Köpfe. Der Gesang der Vögel war verstummt. In laugen Zwischenräumen klang klagend, wie das lang gezogene Miauen einer Katze, der Ruf der Pfauen aus einem benachbarten Gutshofe durch die stille Luft.

In der von dichtem wilden Wein umspinnenen Laube, die am Ende des Gartens lag, saßen sich schweigend zwei Menschen gegenüber. Die Augen des schlanken, blonden Mädchens, dessen feine Züge einen ernststen sinnenden Ausdruck trugen, schweiften über den Gartenzaun hinaus über die wogenden Kornfelder und die weiten grünen Wiesen, durch die rieselnd ein schnelles Bächlein dahinrauschte. Wie melancholisch die sonst so liebliche Gegend aussah — die Sonne fehlte. Wie ein Menschenleben, dem das Beste fehlt, mußte sie unwillkürlich denken. Sie strich mit der Hand über die Stirn, als müßte sie einen immer wiederkehrenden Gedanken verschonen und plötzlich, als bestimme sie sich, daß sie nicht allein sei, sah sie erschrocken nach dem schweigsamen Mann ihr gegenüber. Sie wußte es, warum es in seinem Gesicht jetzt in mühsam unterdrücktem Schmerz zuckte. Er dachte an Gertrud, sein verstorbene Weib, ihre Schwester! Der ernste Zug in dem Gesichte des jungen Mädchens vertiefte sich, und sie blickte zu Boden.

Es war das erste Mal nach dem vor zwei Jahren erfolgten Tode ihrer Schwester, daß Ernst Volker das Haus seiner Schwiegereltern wieder aufgesucht hatte. Als er gestern abends plötzlich unangemeldet angekommen war, hätte sie am liebsten

laut geweint. Nicht um ihrer selbst willen, nein, weil auch in ihr der Anblick Ernst Volkers die Erinnerungen an jene schwere Zeit geweckt hatte. Was hatte der Gram aus dem frischen, fröhlichen Manne gemacht, den sie einst geliebt hatte mit allen Fasern ihres Herzens, auf den sie ihre Hoffnungen gesetzt hatte und der sie um diese Hoffnungen betrogen hatte. Sie hatte ihn darum gehaßt, oder es wenigstens geglaubt und versucht, ihn zu hassen. Denn sie vermochte sein damaliges Handeln wohl zu erklären, aber konnte es doch niemals entschuldigen. Auch jetzt wollte die alte Bitterkeit wieder in ihr emporsteigen. Aber als sie in diese Züge des Grams und Schmerzes blickte, da regte es sich wieder heiß in ihrem Herzen. Mitleid, Liebe? Sie wußte es in diesem Augenblicke selbst nicht zu unterscheiden. Wie mußte er Gertrud geliebt haben! Und doch hätte ein Wort von ihren Lippen genügt, diese Liebe zu zerstören! Aber weder er noch die Eltern sollten es jemals erfahren, daß es eine Unwürdige war, um die Ernst Volker trauerte!

Als Volker, der Sohn eines Jugendfreundes ihres Vaters, vor vier Jahren zum ersten Male ihr Elternhaus besuchte, war Gertrud bei Verwandten in Berlin zu Besuch, und so hatte sie mit dem Gaste des Hauses allein Wald und Feld durchstreift. Er war Gutsebesitzer, und ihn interessierte der landwirtschaftliche Betrieb der fruchtbaren und reichen Börde, in der sie wohnten, der so ganz anders war, als in seiner Heimat, in Ostpreußen. Das war eine köstliche Zeit gewesen! Immer herzlicher gestaltete sich ihre Freundschaft und als er sie beim Abschied gefragt, ob er im Herbst wiederkommen dürfe, da hatte sie in seinen Augen gelesen, daß es nicht nur das Interesse für die Landwirtschaft war, das ihn nach dem so stillen, sächsischen Pfarrerküchlein zurückführte.

Zu Ostern kam Gertrud heim, nach einjähriger Abwesenheit aus dem Elternhause. Wie ein leuchtender, schillernder Schmetterling kam ihr die junge Schwester vor. Singend und lachend ging sie durch

die solch übermüthiger Laune ungewohnten Räume, und wo sie hinkam, schien es, als ob die Sonne heller leuchte. Aus dem reizenden Backfisch war ein berückendes, schönes Mädchen geworden. O, und sie wußte das auch und gebrauchte ihre Macht. Die Eltern schlugen dem trotzigen wilden Liebling so leicht keinen Wunsch ab und sie selbst verwöhnte die Schwester nach Kräften. Ihr Herz klopfte der Zukunft so hoffnungsfreudig entgegen, daß sie sich von der Fröhlichkeit Gertruds anstecken ließ und aus ihrer Zurückhaltung herausging.

Der Sommer kam, und Gertrud fing an, sich zu langweilen. Das ruhige Leben im Elternhause sagte ihr nicht zu, und häusliche Beschäftigungen haßte sie. Seufzend gedachte sie ihres Aufenthaltes in Berlin und schwärmte von der Großstadt. Aber plötzlich ging eine Wandlung in Gertrud vor. Sie wurde eine begeisterte Naturschwärmerin. Jeden Morgen ging sie zum Walde hinaus und kehrte meist erst nach einigen Stunden mit geröteten Wangen und einem Strauß Waldblumen heim. Die arglosen Eltern und sie selbst ahnten nicht, daß Gertruds plötzlich erwachte Liebe zur Natur mit der Anwesenheit eines jungen Malers zusammenhing, der im Dorfe sein sommerliches Quartier aufgeschlagen hatte. Als man es dem Vater endlich hinterbrachte, daß seine Tochter sich droben im Walde mit dem Maler täglich getroffen, hatte es eine fürchterliche Szene gegeben, und der junge Künstler war am nächsten Tage aus dem Dorfe abgereist. Der Schwester gestand Gertrud weinend, daß sie Hans Ewers liebe und keinen andern als ihn, wenn es so weit sei, heiraten wolle.

Das Korn wurde geschnitten, der Wein reifte; es war Herbst geworden. Ernst Volker kam. In jubelndem Glück klopfte ihr Herz, aber nur allzu bald sollte sich ihre Freude in herbes Leid verwandeln. Wohl hatten sie seine Augen lieb und treu angeblickt, als er ihr die Hand zum Willkommen-gruß gereicht, aber plötzlich war er wie verwandelt. Es war gleich nach einem Spaziergang gewesen, den er allein mit Gertrud unternommen hatte, und nun mußte sie es mit ansehen, daß es Gertrud verstand, Ernst Volker immer mehr in ihren Bann zu ziehen. Sie wollte, sie konnte es nicht glauben, daß das Mädchen, das ihr noch vor kurzem schluchzend ihre heiße Liebe zu einem andern anvertraut hatte, ihr jetzt den nehmen wollte, auf den sie von früher ein Anrecht hatte. Nur einmal in dieser Zeit hatte sie Gertrud an Hans Ewers erinnert. Aber böse bligten sie die dunklen Augen der Schwester an. „Dah, das sei doch nur Spielerei gewesen. Sie gönne ihr bloß nicht die reiche Partie, drum mahne

ste sie an die vergessene Kinderei.“ Da schwieg sie, und niemand merkte es, was in ihr vorging, als Gertrud die Braut Ernst Volkers wurde.

Gleich nach Weihnachten schon fand die Hochzeit statt, und das junge Paar reiste nach dem Süden. Monatlang blieben sie fort. Einige Monate nach der Rückkehr des jungen Ehepaares auf Volkers Gut kam die Nachricht von der Geburt eines Kindchens und zugleich die von dem dabei erfolgten Tode der jungen Mutter. Tiefgebeugt waren die Eltern abgereist, dem toten Kinde das letzte Geleite zu geben. Sie war daheim geblieben, das Haus zu hüten. Auch jetzt, wo die Schwester tot war, wollte sie Ernst Volker nicht wiedersehen. Nun war er selbst gekommen, nach zwei Jahren — wohl um die Stätten wiederzusehen, wo er damals als Bräutigam Gertruds so glücklich gewesen war.

„Ella,“ sie fühlte plötzlich, wie ihre Hand gefaßt wurde. „Ahnst du es, was mich herführt?“ schlug es fragend an ihr Ohr.

„Ja, Ernst. Du wolltest das alles hier einmal wiedersehen.“

„Damit mein Schmerz, meine Verzweiflung erst recht aufleben soll? Nein, nein, Ella. Ich wollte dich fragen, nur zögernd kam es von seinen Lippen, „ob du dich entschließen könntest — mein Weib zu werden?“

„Dein Weib — Ernst!“ Erblichend fuhr das Mädchen zurück.

„Ja, Ella! Habe Erbarmen mit dem Kinde deiner Schwester. Es wird immer elender, immer schwächer! Ella, es ist das einzige, was mir von meinem Glück noch übrig geblieben ist. Sei du ihm eine Mutter! Ich bitte dich, ich beschwöre dich, laß mich keine Fehlbitte tun.“

Stumm und regungslos saß das Mädchen da. Nun hat er sie, seine Frau zu werden, — nicht um ihrer selbst — sondern um des Kindes willen. Ein bitteres Lächeln flog um ihre Züge. Wie selig wäre sie damals über die Frage gewesen — und heute!

„Ella,“ tönte es wieder leise an ihr Ohr. „Wir haben beide Schiffbruch gelitten in der Liebe. Mir hat der Tod mein Liebstes genommen, dir das Schicksal . . . aber mach dich frei von der Erinnerung an jenen Unwürdigen, der deine Liebe nicht verdient hat!“

„Was — was heißt das Ernst?“ Verständnislos sah sie ihm ins Gesicht.

„Ich weiß alles, Ella — Gertrud hat es mir ja damals erzählt, als ich im Herbst zu euch kam. Du warst heimlich verlobt mit jenem jungen Maler, der hier war“ —

„Ernst!“ wie ein Ausschrei des Entsetzens kam es von ihren Lippen. „Das ist nicht wahr!“ wollte sie rufen. Aber es war, als ob sich ein Alp auf ihre Brust gelegt hätte. Also darum, darum allein vielleicht war sie um ihr Lebensglück betrogen worden — durch die Lüge der eigenen Schwester! In welch' einen Abgrund blickte sie des kältesten Egoismus einer verlorenen Seele! Bitterlich weinend bedeckte sie mit den Händen ihr Gesicht.

Stumm saß Volker ihr gegenüber. Er glaubte ihren Schmerz um ihre verlorene Liebe ehren zu müssen und ahnte daher nicht, was in ihren Herzen kämpfte.

Endlich hatte sich Ella gefaßt und sie hob den Kopf. Ein entschlossener Zug lag um den harten, feingeschnittenen Mund. Nein, sie wollte ihm jetzt nichts sagen — um der toten Schwester willen, um feinetwillen, den sie, wie sie sich es ja jetzt wieder zugestehen konnte, immer geliebt hatte. „Wohlan, es sei, Ernst. Ich will deinem Kinde eine gute Mutter sein.“

Nach wenigen Wochen schon fand die stille Hochzeit statt. Gleich nach der Trauung reiste das junge Paar nach Volklers Heimat ab.

Keine Böller ertönten, die junge Gutsherrin zu begrüßen, keine Fahnen flatterten und keine Guirlanden schmückten die Tür des Gutshauses wie einst beim Einzuge von Volklers ersten Frau. Werktätlich ging das Leben auf dem Gutshofe seinen Gang. Ella hatte es so haben wollen und ihr Gatte war ihr dankbar dafür. Ihm wäre ein festlicher Empfang, der die Erinnerung an die Vergangenheit weckte, entsetzlich gewesen. Und doch war er es, der bei jeder Gelegenheit diese Vergangenheit immer wieder heraufbeschwor. Trotzdem seine junge Frau seine arg vernachlässigte Häuslichkeit musterhaft führte, sein Heim wieder traulich und behaglich gestaltete und sein Kind mit mütterlicher Liebe hegte und pflegte, stellte er unaufhörlich Vergleiche zwischen ihr und Gertrud an. Er schien es gar nicht zu fühlen, wie bitter Ella diesen Kultus mit der verstorbenen Schwester, von der sie wußte, sie war alles andere als eine gute Hausfrau gewesen, empfinden mußte. Eine tiefe Traurigkeit erfüllte das Herz Ellas. Sie kam sich so überflüssig vor in dem Hause und Leben dieses Mannes, der nur seiner Erinnerung an die Tote lebte. Täglich besuchte er ihr Grab, und oft schloß er sich stundenlang in dem Boudoir seiner verstorbenen Frau ein. O, wenn er ahnte, daß sie all diese trauernde Liebe gar nicht verdiente.

Auch heute schien ihn die Sehnsucht in dieses Zimmer getrieben zu haben. Stunde um Stunde verrann, es wurde Mittag, Nachmittag, Spätnachmittag, er kam gar nicht zum Vorschein. Sie wurde ängstlich. Leise öffnete sie die Tür des Zimmers, das sie bisher nie betreten.

Süßlicher Fliederduft strömte ihr aus dem kleinen mit raffiniertem Luxus eingerichteten Gemach entgegen. Vor dem kleinen Rokoschreibtisch saß ihr Gatte. Er schien ihr Kommen nicht gehört zu haben; er saß, sein Gesicht in die Hände vergraben, und ein wehes Schluchzen drang an ihr Ohr. Ein bitteres Gefühl überkam sie bei diesem Anblick. Um der Toten willen, vergaß er wie immer, der Lebenden. Schon wollte sie sich wieder zurückziehen, da blickte er auf. Mein Gott, wie sah er aus! Abschahl das Gesicht und die Züge entstellte! Vor ihm auf der Schreibtischplatte lagen wie in wilder Hast verstreute Briefe. Ein flüchtiger Blick genügte, sie die Schriftzüge erkennen zu lassen. Sie waren von — Hans Ewers. Sie kannte diese Schriftzüge aus Briefen, die Ewers früher im Elternhause heimlich an Gertrud gerichtet hatte und die sie ihr oft jubelnd vorgelesen hatte. Was bedeutete das, wie kamen diese Briefe in die Hände Ernsts?

Feindlich blickten sie des Gatten Augen an. —

„Ihr hattet wohl ein Kompagniegeschäft zusammen gegründet,“ kam es schneidend von seinen Lippen, „bei dem dieser Hans Ewers der stille Teilhaber war — du und deine — Schwester —?“ Der Name kam nicht von seinen Lippen und verächtlich stieß er die Briefblätter mit der Hand von sich fort.

Ella richtete sich auf. Jetzt war der Augenblick gekommen, vor dem sie immer gebangt hatte. Jetzt durfte sie nicht mehr schweigen.

„Und wenn Gertrud nun allein diejenige gewesen wäre, die die Liebe Hans Ewers besaßen?“ erwiderte sie ernst.

Fassungslos blickte sie Volkert an. Dann aber schien es, als ob plötzlich ein Blitz das Dunkel, das bisher seine Augen verhüllt hatte, zerriß.

„Dann hätte sie mich also belogen, als sie sagte, du wärst mit Hans Ewers — —?“

Stockend nur war es von seinen Lippen gekommen, und stumm nickte Ella mit dem Kopfe.

Volker schlug die Hände vor das Gesicht und verharrte einige Zeit in dieser Stellung. Das Unrecht, das er dieser Frau getan, brannte in seiner Seele, und eine Ahnung von der großen Liebe, an der er achtlos vorübergeschritten war, dämmerte in ihm auf.

„Und warum schwiegst du, Ella?“ fragte er endlich leise und schuldbehaftet.

„Ich wollte dir den Glauben an die Tote nicht nehmen, Ernst!“

Heiß wallte es in dem Herzen des Mannes auf. Dann ergriff er die Hände des zitternden Weibes und drückte seine Lippen darauf. —

„Ella, kannst du mir vergeben?“

Stumm nickte sie und glutverheißend glimmte es in ihren Augen auf. Dann sagte sie langsam und mit bebender Stimme: „Wir sind lange im Schatten gewandert, aber ich kann noch an die Sonne glauben!“

Vermischtes.

Katastrophale Ueberschwemmungen in Bosnien. Wie aus Serajewo unterm 25. d. gemeldet wird, ist in ganz Bosnien infolge andauernden Regens Hochwasser eingetreten. Auch in der Umgebung von Serajewo ist alles überschwemmt. Aus dem Innern des Landes kommen Nachrichten über den großen Schaden, der von den angeschwollenen Flüssen und Bächen angerichtet wurde. Der Eisenbahnverkehr wurde auf einige Tage unterbrochen. Die Strecke bei Serajewo ist auf mehrere Kilometer unterwaschen und unpassierbar. Mit Hilfe von Militär sind die Wiederherstellungsarbeiten aufgenommen worden. Auch die Telegraphen- und Telephonleitungen sind teilweise zerstört. Das Serajewoer Militärheumagazin wurde überschwemmt. Zur Bergung der Heuvorräte wurde eine Abteilung Sappeure mit Pontons kommandiert. Auf einem Ponton befanden sich der Reservekadett Chodatowski der Artillerie aus Krynopolung und der Sappeurkorporal der Reserve Deszoe aus Ujioswalva. Der Ponton wurde von der Strömung erfasst und kenterte. Die beiden Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Ihre Leichen wurden geborgen. Chodatowski war Bezirksrichter; Deszoe hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

Der Einbrecher und die Bußpredigerin. Ein eigenartiges Geschick ist, wie aus London berichtet wird, einem Einbrecher widerfahren, der kürzlich ein Haus heimsuchte, das Eigentum der Heilsarmee ist. Kapitän Mary Booth, die Tochter des Generals Bramwell Booth, schloß in einem Zimmer neben dem Raum, in den der Verbrecher gestiegen war. Anstatt die Polizei um Hilfe zu rufen, überraschte die schneidige Kapitänin den Eindringling und hielt ihm eine Standrede, in der sie ihm die Schlechtigkeit seiner Handlungsweise vor Augen hielt. Schließlich beichtete ihr der Mann, daß er durch Hunger auf die Verbrecherlaufbahn getrieben wurde, worauf ihn die Dame prompt in die Küche führte und ihn bewirtete. Während er aß, sprach sie zu ihm, und als die Mahlzeit vorüber war, knieten sie beide im Gebete nieder. Er versprach ihr, sich zu bessern, und sie versicherte

ihm ihrer Freundschaft, wenn er Wort halten würde, und zum Schluß brachte Fräulein Booth ihren Gast bis an die Haustür.

Die Not der „Tante“. Ein ungewöhnliches und nachdenkliches Ereignis vollzieht sich jetzt in Paris: das städtische Leihamt hat kein Geld mehr und ist in Verlegenheit, wo es neues Geld hernehmen soll. Das Pariser Leihamt, offiziell Mont de Piété, von seinen Vertrauten familiär ma tante genannt, teilt in den Zeitungen mit, daß es zum 10. Juli zehn Millionen Franks gebraucht, keinen Heller mehr und keinen weniger. Am 10. Juli ist nämlich ein besonders schwerer Tag für das Leihamt, denn das ist der Mietstermin für die kleinen Leute. Da gehen die Pariser mit ihren Taschenuhren und mit den silbernen Löffeln, die man vom Taufpaten bekommen hat, zu der Tante und holen sich Geld und es ist jedesmal ein großer Andrang. Dem kommenden Andrang am nächsten 10. Juli glaubt sich das Leihamt nicht mehr gewachsen. Es hat mit seinen Kapitalien vielleicht falsch spekuliert oder überhaupt die Zeit ist schlecht und in den Kassen ist es leer. Deshalb schreit das Leihamt jetzt nach Geld und die kleinen Leute mit den Taschenuhren schreien mit ihm.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Aus dem Inhalt des Juniheftes von „Westermanns Monatsheften“. Kaiser Wilhelm II. Zu seinem fünfundsiebenzigjährigen Regierungsjubiläum. Von Dr. Hermann von Petersdorff. — Deutsche Wallfahrt. Gedicht zum Kaiserjubiläum. Von Rudolf Herzog. — Der Wille zum Sieg. Skizze einer modernen Schlacht. Von Claus Erdstedt. — Im Reiche Vulkan. Von Erich Köhler (mit 13 Abbildungen). — Der Kegerkönig Echnaton und sein Sonnengesang. Von L. Troje (illustriert). — Die vier Ehen des Matthias Merenus. Roman von Karl Hans Strobl. — Die österreichische Tabakregie. Von Sektionschef und Generaldirektor Dr. von Scheuchstuel. — Marburg an der Lahn. Von Professor Theodor Birt (mit 20 farbigen und schwarz-weißen Abbildungen). — Glück. Von Prof. Oskar Vie. — Das verlorene Herz. Roman von Albert Geiger. — Bruno Héroux. Von Dr. Ludwig Weber (reich illustriert). — Wie ein Adler flog. Erzählung von Hans Herbert Ulrich. — Das Totentagebuch. Eine Balkanerinnerung von Colin Ross. — Das Landerziehungsheim. Von Dr. Everhard Schmidt (mit 14 Abbildungen). — Auf stillem Wege. Roman von Else Höfner. — Dramatische Rundschau. Von Dr. Friedrich Düfel (illustriert).

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Betten und Legaten!

nissen vertraut sind und weil hiedurch der Partei die nicht unbedeutenden Kosten erspart bleiben. Somit kann von einer Kompetenzausschaltung des Stadtkameres nicht die Rede sein.

Die Einladung des Selchmermeisters Ludwig Junger, seine neu hergerichtete, den modernen bau- und sanitätspolizeilichen Anforderungen entsprechende Betriebsstätte zu besichtigen, wurde, nachdem Herr Mörtl noch besonders auf die e sehwürdigen Neuerungen aufmerksam gemacht hatte, zur Kenntnis genommen.

Ueber einen Amtsbericht des Stadtbauamtes, in dem der Zustand des Pallossteges über den Durnbach als gefahrdrohend bezeichnet wurde, wurde beschlossen, einen neuen Holzsteg mit einfachen Holzpfählen in der Breite von 1.50 Meter an der Stelle des alten Steges zu errichten. Für den Fall, als Frau Pallos eine fahrbare Brücke verlangen sollte, so wäre ihr zu bedeuten, daß sie die Mehrkosten selbst zu tragen hätte.

Nachdem der Vorsitzende ein Gutachten des Ingenieurs Bechmann in Wien bezüglich der Dichtigkeit des Hochbehälters der Wasserleitung am Nikolaiberg verlesen hatte, beschloß man, denselben von der Firma zu übernehmen, jedoch mit Rücksicht darauf, als die eine Kammer des Behälters nicht vollkommen einwandfrei ist, einen Teil der Kautions zurückzubehalten.

Der Herr Bürgermeister kam ferner auf die seinerzeit vom Staate bewilligte Subvention für die städtische Wasserleitung zu sprechen und berichtete über eine von der Bezirkshauptmannschaft Cilli eingelangte Zuschrift, wonach von Seite des Avarars die Flüssigmachung dieser Subvention von weiteren Bedingungen abhängig gemacht werde. Der Gemeinderat beschloß, von den bereits festgelegten Bedingungen nicht abzugehen.

Ueber Einschreiten des Kreisgerichtspräsidenten in Cilli wurde der Bürgermeister ermächtigt, zur Unterbringung des Bezirksgerichtes, welches derzeit zum Teile im zweiten Stocke des Rathhauses untergebracht ist, da hier Renovierungen notwendig sind, die Räumlichkeiten in der früheren Knabenvolksschule und zum Teile die Räumlichkeiten im Parterre des Grazegebäudes zur Verfügung zu stellen.

Die Eingabe des Oberlandesgerichtsrates Gallinger bezüglich Entwässerung des Friedhofes in Tschrett wurde dem städtischen Verwalter zur eingehenden Erhebung und Berichterstattung zugewiesen.

Hinsichtlich der Verköstigung der Armen des Armenhauses auf Rechnung des Armenfondes wurde beschlossen, von derselben abzusehen und in notwendigen Fällen die Unterbringung gewisser Armer im Siedehause zu veranlassen.

Dem Ansuchen des Kinderschutzes- und Fürsorgevereines um mietweise Ueberlassung der Räumlichkeiten des zweiten Stockes und eines Teiles des ersten Stockes im Kogianischen Hause als Proviso-

rium zur Unterbringung von 12 Jöglingen und zwar 6 Waisenkindern und 6 Lehrlingen wurde gegen Entrichtung des Mietzinses von 1608 K sowie unter der Bedingung stattgegeben, daß der Verein die nötigen Adaptierungsarbeiten selbst zu tragen und auch die Räumlichkeiten bei Rückübergabe in den früheren Zustand wieder herzustellen hat, wenn dies die Gemeinde verlangen würde.

Für den Rechtsausschuß berichtete Herr Doktor August Schurbi. Dem Arbeiter Alois Obresa, der Köchin Julie Kraschouk, der Tagelöhnerin Agnes Jelenz, dem Schuhmachermeister Johann Prevolschek, dem Pfasterermeister Alois del Orto und der Köchin Maria Iskraich wurde das Heimatsrecht in der Stadt Cilli zuerkannt, die gleichen Ansuchen der Einwohnerin Maria Tschatter, des Lebzelters Josef Radosch und des Kutschers Johann Petel wurden abgewiesen.

Ueber Antrag des Herrn Professors Eichler, der für den Unterrichtsausschuß berichtete, wurde die Abhaltung zweier vollständiger Universitätsvorträge im Jahre 1913 beschlossen und er selbst erklärte sich bereit, die hierzu notwendigen Vorarbeiten durchzuführen.

Für den Bauausschuß berichtete dessen Obmann Herr Robert Zangger. Ueber dessen Antrag wurde die Fassade für das vierte Haus der Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Cilli im neuen Villenviertel in Langensfeld genehmigt. Weiters wurde die Errichtung eines Kanales in diesem Viertel in eigener Regie beschlossen und hiefür der Betrag von 1000 K bewilligt unter der Voraussetzung, daß die dortigen Hausbesitzer die rechtsverbindliche Erklärung abgeben, hiezu beitragen zu wollen. Die Herstellung eines Geschäftsportales am Hause des Franz Perzmann wurde bewilligt. Gegen die vom Vereine Deutschen Haus in Aussicht genommene Errichtung eines Gitters vor dem Deutschen Hause und gegen die geplante Fassade an dem unteren Teile des Turmes wurde kein Einwand erhoben. Ferner wurde beschlossen für den Fall, als durch Beitragsleistung von Seite der Hausbesitzer in der Schillerstraße und Hermannsgasse ein entsprechender Betrag zur Errichtung eines Kanales erzielt werden sollte, diesen zu erbauen, wenn nicht, so ein Provisorium in Einvernehmen mit dem Militärbequartierungsverein zu schaffen, damit die beim Hause des Kaminsgermeisters Franz Fuchs bestehenden sanitären Uebelstände unbedingt beseitigt werden. Für die notdürftigste Herstellung der Kapuzinerbrücke wurde beschlossen, an derselben Ausbesserungsarbeiten um den Betrag von rund 2800 K vornehmen zu lassen und auf beiden Seiten zwei Verbotstafeln aufzustellen, daß Wagen mit über 3000 Kilogramm Belastung die Brücke nicht passieren dürfen. Gleichzeitig wurde an dem Bürgermeister das Ersuchen gestellt, die Vorarbeiten hinsichtlich der Erbauung einer Betonbrücke möglichst zu beschleunigen.

Für den Finanzausschuß berichtete Herr Gustav Stiger über ein Ansuchen des Deutschen Studenten-Krankenvereines Graz um Bewilligung eines Beitrages für 1913. Es wurden 20 K bewilligt. Ueber Eingabe des Hausfrauenschulvereines wurde beschloffen, denselben das Gut Unterlahnhof pachtweise zu überlassen. Die vom Herrn Bürgermeister vorgetragene Rechnungslegung über den neuen Schulhausbau wurde genehmigt. Hinsichtlich der Errichtung eines neuen Marodenhauses wurde der Beschluß gefaßt, dem Korpskommando zu erklären, daß die Gemeinde bereit sei, die zu diesem Zwecke vom Staate zu leistenden 41.000 K anzunehmen, während sich die Stadtgemeinde Cilli verpflichtet, das Marodenhaus aufzubauen, jedoch nur insoweit, als die Arbeiten durch den detaillierten Kostenvoranschlag vorgeschrieben sind.

Für den Gewerbe- und Marktausschuß berichtete Herr Karl Mörtl. Dem Ansuchen der Frau Lenardo um Herabsetzung des ihr vorgeschriebenen Standplatzgeldes wurde keine Folge gegeben. Dem Ansuchen der Gärtner um Zuweisung eines bestimmten Standplatzes am Hauptplatze zum Verkaufe ihrer Produkte wurde stattgegeben. Hinsichtlich der dem Herrn Robert Diehl zu erteilenden Gasthauskonzession wurde dessen Vertrauenswürdigkeit und der Lokalbedarf ausgesprochen. Die Verlegung des Kaffeeschankes der Kamilla Preuz von der Herrengasse in die Bogengasse wurde bewilligt.

Der öffentlichen folgte eine vertrauliche Sitzung.

Ein ungeheurer Militärskandal hält

seit einigen Tagen die ganze öffentliche Meinung Oesterreichs in Atem. Der Oberst Redl des Generalstabskorps hatte seit Jahren Mobilisierungspläne an Rußland verkauft und auch während der letzten Krise unsere ganzen Aufmarschpläne an Rußland verraten, so daß dieses Gegenmaßregeln treffen konnte, die vermutlich unseren gesamten Angriff zunichte gemacht hätten. Redl, der eine große Anzahl von Helfershelfern in der Armee hatte, erwarb sich dadurch ein Millionenvermögen. Er wurde, als der Verdacht gegen ihn Bestätigung fand, nach Wien berufen und hier durch Einschreiten dreier Offiziere zum Selbstmord genötigt, wodurch er sich dem Richterspruche entzog, aber auch die Möglichkeit beseitigte, einen genauen Ueberblick über das, was er verraten hatte, zu gewinnen, so daß man heute nicht weiß, ob der von ihm angerichtete Schade wieder gut gemacht werden kann. Der Fall Redl ruft ungeheure Erregung hervor und zeigt, daß die Einrichtung des Rundschafterdienstes in unserer Armee nicht so ist, daß sie im Interesse unseres Staates klaglos geführt werden kann, anderseits zeigt aber dieser Fall, daß es ganz verfehlt ist, die Standesehre allein ins Auge zu fassen, wenn es sich um Verbrechen handelt, bei dem die Sicherheit des ganzen Staatswesens auf dem Spiele steht. Es ist schon mehr als Vertrauensseligkeit gewesen, die es möglich machte, daß Redl wiederholt Automobilreisen nach Warschau unternehmen konnte, wo er sein verräterisches Handwerk ausübte, ohne daß gegen ihn Verdacht geschöpft wurde. Die Angelegenheit führte bereits zur Verhaftung mehrerer höherer Offiziere und wird zweifellos mit der Demission hervorragender Organe des Heeres abschließen.

Delogierung des Bezirksgerichtes Cilli.

Vor mehreren Tagen fiel von der Decke eines im zweiten Stocke des Rathhauses untergebrachten Zimmers des Bezirksgerichtes Cilli eine große Masse des Mörtelverputzes herunter und die vom Stadtbauamte sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß infolge des Eindringens von Niederschlagsfeuchtigkeit durch die Dachlaken mehrere Dippelbäume an den Enden angemorscht waren. Da die Gefahr bestand, daß die Decke einstürzen könnte, wurden sofort Sicherungsarbeiten vorgenommen, die betreffenden Kanzleien geräumt und durch eine amtliche Untersuchung, die der Herr Baurat Ribitsch vornahm, wurde festgestellt, daß sich die Anmorschung von Dippelbäumen fast über den ganzen Dachboden ausdehnt. Aus diesem Grunde wurden sechs Kanzleien des Bezirksgerichtes geräumt und werden bis zur Wiederherstellung der Schäden, die ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen dürfte, in dem alten Knabenschulgebäude und der Grazei untergebracht.

„Ja, das fragen Sie nur, lieber Flint!“ rief der Doktor, der am Bette saß, ärgerlich. „Ich bin unzufrieden mit dem Jungen,“ fuhr er fort. „Erst spielt er bei Nacht und Nebel den heimlichen Wegelegerer, so daß mein Auto ihn notgedrungen anrempelein mußte. Dadurch zieht er sich eine tüchtige Armverletzung zu und wird durch den Blutverlust ohnmächtig. Kaum habe ich ihn wieder so weit, daß er zu sich kommt, und denke gerade: die Armwunde wird ein nettes Fieberchen hervorrufen, also Ruhe — Ruhe, da begehrt er auf, weint und fleht, er müsse Herrn Flint selber sprechen, aber sofort... Ein Fieberphantom jedenfalls, das ihn quält...“

Karl Wilm hatte gar nicht auf die polternde Rede gehört und John Flint ebensowenig. Der Junge hatte sich aufgerichtet und den Arm des Amerikaners umklammert, der sich ihm zuneigte. Und nun kam es, in Anbetracht der Schwäche, mit der der Patient rang, in abgerissenen Sätzen, — eine kurze, inhaltschwere Geschichte, hineingeflüstert in das Ohr des Hausherrn...

Gemäuer arbeiteten, um einen Stein herauszubringen. Sofort fing der Knabe Verdacht, hatte aber über der Beobachtung zu spät das Herankommen eines Autos gewahrt. Er zog sich hierdurch eine Armverletzung zu, wurde in die Villa Flint geschafft und enthielt hier, sobald er das Bewußtsein zurückerlangt, Herrn John Flint seine Entdeckung.

Herr Flint selbst und seine handfesten Diener überraschten nun die Mordbuben. Sie kamen eben noch zurecht, um eine Schreckenstat zu vereiteln. Denn schon war ein Loch geschaffen und mit Dynamit angefüllt worden. Eine Zündschnur hing herab und ein Uhrwerk war daran befestigt. Nur das Anzünden fehlte noch. Die Villa und alle Gäste wären dem Anschlag zum Opfer gefallen, wäre dieser zur Ausführung gelangt. Die Verbrecher konnten festgenommen werden. Es sind dies der Zigarrenarbeiter Konrad und ein fremder Gelegenheitsarbeiter. Sie werden im Zuchthaus über ihre vereitelte Tat nachdenken können...

„Ein Unglück ist oft ein verschleiertes Glück,“ sagten die Anwohner der Feldstraße, als einige Wochen später beim Tischler Wilms an Stelle des alten ein hübsches neues Haus aufgeführt ward. Der allezeit zufriedene Meister strahlte jetzt. Seine Frau zeigt stets eine sehr zufriedene Miene. Reicht es auch nicht zu Kapannen und Pasteten, so haben Wilms doch Sonntags ihren Braten, und dies alles durch die Güte des Herrn John Flint. Karl Wilm aber, der Urheber dieser Freuden, ist wieder genesen und geht stolz in die Realschule. Vielleicht bringt er es auch einmal zum Millionär wie sein Vönnner...

Am nächsten Tage brachten die städtischen Zeitungen einen Sensationsartikel mit der Ueberschrift: Ein unabsehbares Unglück verhütet durch Kindermund!

Gestern abend fand bei unserem geschätzten Landsmann, Herrn John Flint, ein Gartenfest statt. Als Zuschauer vor der Villa hatte sich mit anderen Kindern der siebenjährige Sohn Karl des Tischlers Wilm, Feldstraße 1, eingeschunden. Schließlich schlenderte der Knabe auf dem Seitenweg, der zum Hause führte. Hier vernahm er ein beharrliches Hämmern und Bohren. Und nun erkannte er, trotz der schon herrschenden Dunkelheit, daß zwei Männer an dem

Ehrung. Wiederholt wurde auf die großen Verdienste hingewiesen, welche sich Dr. Hans Harpf in Windischgraz als Obmann des Bauausschusses um das Zustandekommen des Ursulaberghauses erworben hat. Um seiner Dankbarkeit sichtbaren Ausdruck zu verleihen, hat nun der Ausschuss des Alpenvereinsganes Karawanken für das Gastzimmer des Ursulaberghauses ein größeres Bildnis des genannten Herrn gestiftet, welches auf einer Metalltafel die Widmung trägt: „Dr. Hans Harpf, dem verdienstvollen Förderer des Ursulaberghauses. Der Alpenvereinsgau Karawanken 1913.“

Reservistenbeurlaubungen. Im Hinblick auf die lange Dauer der Standeserhöhung der in Bosnien, Herzegowina und Dalmatien stationierten Truppen hat der Kaiser angeordnet, daß die älteren Ersatzreservistjahrgänge 1902 bis 1905 und die meistbegünstigten Ersatzreservisten (Familienerhalter, einzige Söhne) aller Jahrgänge, die seinerzeit zur Standeserhöhung im Süden der Monarchie einberufen wurden, insoweit, als es die vorhandenen Wachmannschaften erlauben, durch jüngere Reservemannschaften und nicht begünstigte Ersatzreservisten abgelöst werden. Die Verfügung entspricht einerseits der Erwägung der auswärtigen Lage, die ein Herabgehen im Stande der Truppen in den Balkanländern nicht möglich erscheinen läßt, andererseits dem Bestreben, den bereits seit Monaten im aktiven Militärdienste stehenden Reservisten die Rückkehr zur Familie zu ermöglichen. Die wünschenswerte gleichzeitige Entlassung aller Reservisten und Ersatzreservisten wäre auch in dem Fall, daß es die äußere Lage zulassen würde, allein aus Transportrückichten undurchführbar und könnte nur stufenweise erfolgen. Allen im aktiven Dienst Gestandenen wird die im aktiven Dienst verbrachte Zeit als Waffenübung angerechnet, und zwar für die Mannschaftenspersonen nach den einschlägigen Bestimmungen des Wehrgesetzes, für Reservistagisten bei länger als vier Monate und kürzer als acht Monate dauernden Verwendung für eine, bei einer achtmonatlichen oder längeren Dienstleistung für zwei. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags die diesjährige Konfirmation statt, bei welcher Fräulein Betty Bayer ein Lied von Karg-Elert, „Böllige Hingabe“, singen wird.

Bachkonzert. Herr Interberger bittet die Damen und Herren, die in seinem Kirchenkonzert im Chöre mitwirken, sich zu einer Gesangsprobe am Montag abends um halb 9 Uhr in den evangelischen Gemeindefaal zu bemühen.

Konzert der Musikvereinskapelle. Morgen Sonntag den 1. Juni findet beim Erjaz ein Konzert der vollständigen Giller Musikvereinskapelle (Blasmusik) statt. Beginn 5 Uhr nachmittags. Eintritt 30 Heller per Person.

Parkmusik. Morgen Sonntag den 1. Juni um 11 Uhr vormittags spielt die vollständige Musikkapelle des 26. Landwehr-Infanterieregimentes im Giller Stadtpark. Es gelangen folgende Musikstücke zur Aufführung: 1. Ein strammes Regiment, Marsch von A. Rutschera. 2. Die Wache der Königin, Ouverture von Fr. Ammer. 3. Liebestraum, Walzer von Czibulka. 4. G'stelle Madln, Polka francaise aus der Operette Ein Walzertraum von Oskar Strauß. 5. a) D'altalena, Lied von Florento; b) Komm, Schatz, komm in den Stadtpark, Walzerlied. 6. Potpourri aus der Operette Der Frauenfresser von F. Eysler. 7. Treues Soldatenblut, Marsch von Banura.

Zahntechnisches Atelier. Herr E. S. Hoppe, konzessionierter Zahntechniker, eröffnet sein zahntechnisches Atelier morgen Sonntag den 1. Juni, Hermannsgasse 3, Hochparterre.

Gefunden wurde eine goldene Damenuhr, die beim Stadtaamte gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes gehoben werden kann.

Nachklänge zur Steinbrücker Südmark-Ortsgruppengründung. Die kürzlich gegründete Ortsgruppe Steinbrück des Vereines Südmark scheint den Herren Mitarbeitern des Dan und Slovenski Narod denn doch weit mehr an die Nerven zu gehen, als zuzugeben es ihnen lieb ist. Sprachen diese Blätter anfänglich fast tagtäglich nur mit Geringschätzung von der Handvoll Deutschen in Steinbrück, die sie bald genug hinausfeln wollten, so verstiegen sie sich bis knapp vor der Ortsgruppengründung schon zur Drohung, besonders einen deutschen Einwanderer, dessen viele Unforreklheiten ihnen bekannt seien, aufs Korn zu nehmen. In ihrer ohnmächtigen Wut beriefen sie überdies auf den Gründungstag der Ortsgruppe eine Protestversammlung nach Steinbrück ein, über deren Ver-

lauf sich sonderbarer Weise beide Blätter gründlich ausschweigen. Wir glauben denn doch verraten zu dürfen, daß die aus Trifail requirierten, mit Knütteln bewaffneten Bergknappen eine reizende Umrahmung zu den aus Ratschach in Krain erschienenen Protestteilnehmern, insbesondere aber zum besonders stark vertretenen Damenflor, boten. Außer einigen Vertreterinnen des zarten Geschlechtes waren aus Steinbrück eben nicht allzu viele Teilnehmer aufzutreiben, weshalb eben Krain diese Lücke ausfüllen mußte. Damit scheint aber auch die von der politischen Behörde verfügte Gendarmerieverstärkung in Steinbrück, trotzdem selbe von deutscher Seite nicht erbeten wurde, leicht begreiflich. Daß den genannten Blättern die 150 Mitglieder der Ortsgruppe Steinbrück — seither sind es ihrer schon mehr — märchenhaft erscheinen, findet gleichfalls unser vollstes Verständnis; denn daß ihre Berichterstattung schlechte Kalkulanten sind, bewiesen sie ja schon zur Zeit der letzten Gemeinderatswahlen. Nach vollzogener Gründung der Ortsgruppe ging die angeordnete Verklagerung auf dem möglichst ehrenvollsten Wege, nämlich mit fingierten Unterschriften, prompt in Szene. — Geschmacksache! Viel Glück! — Und um noch ein Uebriges zu leisten, bringt der Mitarbeiter des Narod einen weiteren Artikel, der, wäre er nicht gar so läppisch, eines Kommentars gar nicht würdig wäre. Er beklagt sich nämlich bitterlich, daß die Deutschen einen einrückenden Reservisten des 22. Infanterieregimentes (also einen Slowenen), den sie in ihrer vielseitigen Unwissenheit für einen solchen des 27. Infanterieregimentes (deutsch) hielten, mit Geld beschenkt hätten. Wertwürdig, daß der einzige damals anwesende Slowene, trotzdem er die Szene nur entfernt beobachten konnte, so gute Augen hatte, gelbe von weißen Uniformknöpfen bei Nacht unterscheiden zu können. Aber richtig, man darf nicht vergessen, daß im Dienste stehende Eisenbahnbeamte besonders scharfe Augen haben müssen. Der Mann kann es in seinem Berufe noch sehr weit bringen. Hoffentlich hatte derselbe auch recht gute Ohren, nur wollte er es scheinbar nicht hören, daß ein Infanterist des 22. Infanterieregimentes „Hoch Defterreich“ rief. Wir gönnen dem armen Vaterlandsverteidiger, trotzdem er ein Slowene ist, die kleine Sammlung und ersuchen den Slovenski Narod, es auch so zu halten. Schließlich diene es den 5 bis 6 slowenischliberalen Broßtuern Steinbrücks — daß es ihrer mehrere nicht gibt, bewies in eklatanter Weise die prächtig arrangierte Protestversammlung — zur Kenntnis, daß wir uns in eine weitere Würdigung so geistreicher Zeitungspolemiken nicht einlassen werden, da es uns hiezu an Zeit gebricht, wir dieser ganzen Sache aber auch keinen Geschmack abgewinnen können.

Windischgraz. (Ernst Goll-Gedenkabend.) Da sich nun bald die Zeit jährt, in welcher der jugendliche Dichter seinen Weg aus dem „bittern Menschenlande“ genommen hat, so gedenkt die Heimatstadt zur Ehrung ihres genialen Heimatsohnes demnächst einen Ernst Goll-Gedenkabend zu veranstalten. Es hat sich hierzu bereits ein Ausschuss gebildet, zu dessen Obmann der Altbürgermeister Herr Franz Pototschnig gewählt wurde. Der Schriftsteller Herr K. Dankwart Zwerger hat für diesen Abend in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt.

Schönstein. (Schulvereinsfest.) Die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Schönstein veranstaltet am 14. und 15. Juni ein großzügig angelegtes Schulvereinsfest, zu dem bereits die geehrten Giller Gesangsvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben. Es ergeht an dieser Stelle nochmals an die Vereine und Ortsgruppen unserer südlichen Grenzmark die höfliche Einladung, recht zahlreich bei diesem Feste zu erscheinen und auch in Bekanntheitkreisen die Werbetrommel aufs eifrigste zu rühren, um dieses Fest zu einer mächtigen Kundgebung des deutschen Gedankens gestalten zu helfen. Zugverbindung: Ankunft in Schönstein um 2 Uhr nachmittags, Rückfahrt um 1/8 Uhr oder um 10 Uhr mit dem Extrazug in der Richtung gegen Giller.

Südmarkhilfe. In der ersten Monathälfte (Mai) mußten wieder in einer Reihe von Fällen bringende Schutzmaßnahmen zur Erhaltung deutschen Besitzstandes und zur Stärkung der Wirtschaftskraft einzelner Volksbrüder verfügt werden. Hiefür wurden aus Vereinsmitteln verausgabt: 5 Notstands-spenden an zwei Kleinbesitzer in Niederösterreich, ein Handwerkeranfiedler, ein Schuhmacher in Kärnten und einem erblindeten Musiker (480 K); vier Darlehen an einem Besitzer in Niederösterreich und an einem Handwerker, Wirt und Lehrer in Kärnten (1100 K). Zwei mehrjährige Zinsenbeiträge zur Erwerbung eines Hausbesitzes und einer Gastwirtschaft

in Untersteiermark; die Bürgerschaft des Vereines zur Ermöglichung einer Anleihe für einen Besitz in Steiermark. Unterstützungen erhielten: ein Lehrlingshort 500 K, eine Meisterkrankenasse 100 K; einer Vereinigung im Küstenlande wurde ein Baudarlehen in Abschreibung gebracht und dem Bausond des Deutschen Heimes in Pola 1000 K Spende bewilligt; zwei ländliche Vorschusskassen erhielten Einlagen (2700 K); für den Erwerb eines wichtigen Gasthofbesitzes in Kärnten wurde eine Vereinshilfe von 4000 K zugesichert und außerdem auch einer Ansiedlerin zum Kaufe einer bäuerlichen Liegenschaft besondere Hilfe zugesagt.

Sehr nützlich

ist es, in der Kinderstube Scotts Emulsion nie ausgehen zu lassen. Die Kleinen nehmen das rahmige Präparat gerne, oft sogar mit solcher Vorliebe, dass sie selbst darnach verlangen.

SCOTT'S EMULSION

ist ein ganz vorzügliches Lindermittel

bei Hustenreiz

und ein vielfach erprobter Schutz gegen die so häufigen Erkältungen unserer Kleinen.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich Scotts Emulsion. Es ist die Marke „Scott“, welche, seit über 35 Jahren eingeführt, für die Güte und Wirkung bürgt.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. — In allen Apotheken käuflich.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — d. Kennzeichen des Scottischen Verfahrens.

Eine Schülerreise einer deutschen untersteirischen Schule soll demnächst nach Graz unternommen werden, um den armen, in dem Hochgebirgsorte St. Bartholomä ob Hohenmauthen wohnenden Schulkindern, von denen erst zwei mit der Eisenbahn gefahren sind und die nur selten im Jahre von ihrem einsamen Berggelände ins Tal kommen, die Möglichkeit zu bieten, die steirische Landeshauptstadt kennen zu lernen, wo die Kinder von der Stadtgemeinde eine liebevolle Aufnahme finden werden. Damit aber diese Reise zustande komme, ist eine entsprechende Geldsumme nötig, da es sich fast durchwegs um Kinder armer Eltern handelt. St. Bartholomä ob Hohenmauthen ist eine gemischtsprachige, allerdings vorwiegend slowenische Gemeinde, deren Bewohner größtenteils deutschfreundlicher Gesinnung sind. Die Slowenen suchen in der von ihnen beherrschten Gemeindevertretung die einlässige deutsche Schule in eine utraquistische beziehungsweise slowenische Anstalt umzuwandeln, was ihnen bis heute erfreulicherweise noch nicht gelungen ist. Es ist deshalb unbedingt notwendig, das Vertrauen der Eltern zu der unter einer tüchtigen Leitung stehenden Schule zu stärken, was teilweise bereits durch die Errichtung einer Suppenanstalt geschehen ist. Von guter volkischer Wirkung haben sich bisher fast stets Schülerreisen aus Sprachgrenzorten erwiesen, was unter anderen auch die Tschechen, die alljährlich viele Kinder ihrer Truzschulen von der Sprachgrenze nach dem „goldenen Prag“ führen, um sie dort für das Slawentum zu begeistern, auszunutzen wissen. Es ist deshalb notwendig, daß auch von deutscher Seite die Sprachgrenzschulen mehr unterstützt und gefördert werden, als dies bisher geschehen ist, da hiedurch die völkisch noch nicht verheßten Bewohner für die deutsche Sache leichter gewonnen werden. Die gefertigte Schulleitung, die sich auch des Vertrauens der deutschen Schulpvereine erfreut, bittet hiemit edelgesinnte deutsche Volksgenossen, für die gedachte Schülerreise einen Beitrag zu widmen, worüber sie eine Empfangsbestätigung in den Blättern veröffentlichen und dem Vereine Südmark Rechnung legen wird. Die Spenden werden von der genannten Schulleitung dankend entgegengenommen. (Die Schulleitung in St. Bartholomä ob Hohenmauthen).

Von der Klassenlotterie. Die Vorbereitungen für die Errichtung der Klassenlotterie sind im wesentlichen abgeschlossen. Demnächst werden die Instruktionen für die Geschäftsstellen sowie der Spielplan veröffentlicht werden. In der Instruktion wird bestimmt, wer den Vertrieb der Lose zu besorgen hat. Als solche Vertriebsstellen sind die Niederlassungen der Banken sowie die zu errichtenden Kollekturen in Aussicht genommen. Die betreffenden Eingaben sind an die Lottogefälldirektion beziehungsweise von den Banken an das Finanz-

ministerium zu richten. Gleichzeitig mit der Einbringung des Gesuches ist ein Badium bei der Postsparkasse zu erlegen. Nach der Zuteilung hat jede Vertriebsstelle eine Kautions, die 80 Prozent der zugeleiteten Lose beträgt, zu leisten. Die Geschäftsstelle wird im Juli bestellt werden. Die erste Ziehung wird ungefähr Mitte November stattfinden. In jedem Jahre finden zwei Klassenlotterien statt.

Kollaudierung der Bezirksstraße Gonobitz-Oplohtitz. Die Kollaudierung der mit großem Kostenaufwande erbauten Bezirksstraße Gonobitz-Oplohtitz fand am 29. und 30. d. statt. Damit war einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung beider Orte endlich entsprochen.

Schadenfeuer. Am 25. d. um 11 Uhr nachts brach in dem Dachraume des dem Besitzer Johann Lenard in Reichenberg gehörigen Werkstattegebäudes ein Brand aus. Durch das Feuer wurden zwei Kammern, ein Zimmer, ein Vorzimmer, sowie der Dachstuhl eingäschert. Dem bei Lenard bediensteten Sägler Klun verbrannten Kleider und Wäsche. Menschenleben und Tiere sind dem Feuer nicht zum Opfer gefallen. Der angebliche Schaden soll 3000 K betragen während die Versicherungssumme kaum die Höhe von 800 K erreicht. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß der Brand durch einen Zigarettenstummel entstanden sein mag. Am 25. d. nachmittags befanden sich nämlich in dem Zimmer des Klun mehrere Burschen, die Zigaretten geraucht und unvorsichtiger Weise die Stummel an einem feuergefährlichen Ort geworfen haben dürften. Gegen die Burschen wurde die Anzeige erstattet.

Opferstockmarder. Aus der verschlossenen Lade des Tabernakels in der Sakristei der Pfarrkirche in Stalis bei Wöllan wurden 73.70 K gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Eine Südmärkspende des niederösterreichischen Landesauschusses. Der niederösterreichische Landesauschuß hat zur Förderung der völkischwirtschaftlichen Schutzbestrebungen dem Verein Südmärk einen außerordentlichen Jahresbeitrag von 400 K aus Landesmitteln zuerkannt und damit in besonders wirksamer Weise die Ziele und Zwecke des Vereines öffentlich gefördert.

Krise im Laibacher Landestheater. Aus Laibach, 28. d., wird gemeldet: Der slowenische dramatische Verein, der die Leitung des Laibacher Landestheaters innehat, beschloß, über den Sommer im Theater ein Kino einzurichten, um aus dem Ertragnisse der Kinovorstellungen die materielle Lage des Theaters zu bessern. Der Landesauschuß hat, nachdem die Kinovorstellungen einige Tage stattfanden, weitere Vorstellungen mit der Begründung verboten, daß unmoralische Filme zur Vorführung gelangten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem erwähnten Vereine auch der Betrieb des Theaters entzogen wird. In diesem Falle wäre Laibach vom kommenden Herbst an ohne slowenisches Theater, da die deutschen Vorstellungen an einer besondern Bühne erfolgen.

Ein unredlicher Zimmergenosse. Heute nachts machte der Schneidergehilfe Franz Krasen bei der hiesigen Sicherheitswache die Anzeige, daß ihm aus seinem Wohnzimmer am Kaiser Josef-Platz 6 aus einem versperrten Handkoffer ein Sparkassebüchel der Granitnica und Posojilnica in Wippach mit einer Einlage von 263 K gestohlen worden ist. Der Verdacht, den Diebstahl verübt zu haben, lenkte sich sofort auf den im gleichen Zimmer wohnhaft gewesenen 20jährigen Schneidergehilfen Peter Stoklas aus Heil. Geist bei Gonobitz. Da in Erfahrung gebracht werden konnte, daß Stoklas mit dem ersten Frühzuge nach Budapest abzureisen gedente, begab sich der Wächmann Gratschner auf den Bahnhof und verhaftete Stoklas eben, als er mit dem Personenzuge nach Pragerhof abfahren wollte. Stoklas leugnete zwar anfangs seine Tat, gestand jedoch später den Diebstahl zu, indem er behauptete, das Sparkassebüchel genommen und das Geld in Wippach durch einen Arbeiter behoben zu haben. Den größten Teil des Geldes hatte er schon zu verschiedenen Einfäufen und zur Tilgung von Schulden verwendet. Er wurde dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert.

Kindesmord. Man schreibt aus Gonobitz: Wie feinerzeit gemeldet, wurde die Keuschlerstochter Marie Gorinschel aus Dobernesch unter dem Verdachte des Kindesmordes verhaftet. Man hat man die vollkommen entwickelte Kindesleiche im Weingarten vergraben gefunden. Auch der Besitzer M. Fuhrmann, der Liebhaber der Gorinschel, der Witwer geworden und im Fasching wieder geheiratet hat, wurde am 28. d. verhaftet.

Warnung. Nach einem dem Ministerium des Innern zugekommenen Berichte werden aus New-

York Ankündigungen und Prospekte des dortigen „Psycho-Success-Clubs“ versendet, in denen die Adressaten aufgefordert werden, gegen Ertrag des ordentlichen Jahresbeitrages von zwölf Dollar beziehungsweise von sechs Dollar Mitglieder dieses Klubs zu werden, da eine dauernde ununterbrochene Mitgliedschaft im „Psycho-Success-Club“ ihnen helfen werde, Erfolg, Gesundheit, Glück und Wohlstand zu erringen. Den eingezogenen Informationen zufolge ist der von einem gewissen Elmer E. Knowles (richtig Prather) geleitete vorgenannte Klub ein auf Leichtgläubigkeit des Publikums spekulierendes, durchaus unreeles Unternehmen.

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE
MARKE „OREBON“
sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Kor. Brand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Klässlich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Specialität
Echt Richter's
Original
Magenbitter
Höchste Auszeichnungen.
! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rosbach N^o 433.
(Böhmen)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Die Bildung von Bestellungs- und Bodenschußstellen für die einzelnen Schutzbiete hat erfreulicherweise überall, wo Gefahr im

Berzuge, Fortschritte gemacht. Bis Mai waren für den Schutz deutschen Besitzstandes sowie für die Abwehr fremdvölkischer Angriffe neben drei Gütervermittlungsamtern 15 Bodenschußstellen im Vereinsgebiete tätig. Am 9. Mai hat nun auch der Gau Gottschee einen eigenen Bodenschußauschuß für die Krainer Sprachinsel ins Leben gerufen, der die Bewachung und Betreuung des deutschen Sprachbodens besonders im Auge halten wird; in den Ausschuß sind die besten Kenner des Landes und seiner schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten, so daß von ihrer Fürsorge auch besondere Erfolge für die stets gefährdete Sprachinsel zu erwarten sind.

Berson „G'stanz“
„Ich mach die Stanz auf, I wart ich so lang drauf, Mi hört ha Mensch rumpfen, Weil i auf Berson's komm.“
No. **Dauerhafter als Leder**
elastisch, elegant. BERSONWERK, WIEN VI.

Gerichtssaal.
Ein Gewohnheitsdieb.
An einem Mittwoch im Monate Dezember 1912 bemerkte der Besitzer Johann Prescénik vulgo Knebl aus St. Leonhard, Gemeinde Botchna, gegen halb 6 Uhr abends unter seinem Wirtschaftsgebäude einen ihm bis dahin unbekanntem, zirka 60 Jahre alten Mann, der ihn um ein Nachtlager ersuchte. Prescénik wies ihm dasselbe auf seinem Wirtschaftsgebäude an und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß der Unbekannte keine Schuhe, sondern bloß Strümpfe an hatte. Am nächsten Morgen entdeckte er, daß ihm aus versperrtem Dachzimmer zirka fünf Kilogramm Schweinefett und vier Stück — Schweinefleisch im Gesamtwerte von 18 Kronen entwendet wurden. Zugleich sah er auf einer am Boden der Dachkammer ausgespannten Schweinhaut Fußspuren, die, wie er dies deutlich unterscheiden konnte, von einem mit bloßen Strümpfen angetanen Fuße herrührten, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß der Diebstahl von jenem unbekanntem Manne, der den Prescénik am Abende vorher um ein Nachtlager ersucht hatte, ausgeführt wurde. In der Nacht vom 10. auf den 11. Februar 1913 wurden dem Besitzer Jakob Richter vulgo Slapnik in Steingrube, Gemeinde Neustift, aus einer versperrten Kammer, deren Schlüssel sich auf einer danebenstehenden Stellage befand, drei mit Fleisch gefüllte Mägen, sechs bis sieben Würste und vier bis fünf Unterschenkel und Rippenstücke von drei Schweinen im Gesamtwerte von mindestens 60 Kronen entwendet. In der Kammer befand sich zur Zeit des Diebstahles auch ein Stück gebratenen Speckes, von dem der Dieb den größten Teil verzehrt hatte. Auf dem zurückgebliebenen Stücke sah man deutlich Bisspuren, welche auf starke und breite Zähne schließen ließen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich in beiden Fällen sofort auf den übel beleumdeten 60jährigen Tagelöhner Franz Pirš aus Bodhruska, Bezirk Stein in Krain, der ein unverbesserlicher Dieb ist, schon wiederholt unter Polizeiaufsicht stand und erst vor einem Jahre eine zweijährige Kerkerstrafe wegen Verbrechen des Diebstahls abgebußt hat. Pirš stellte jedoch die ihm zur Last gelegte Tat entschieden in Abrede und behauptete, in der kriti-

sehen Zeit überhaupt nicht nach Steiermark gekommen zu sein. Wenn man aber bedenkt, daß er auch in früheren Straffällen nie zu einem Geständnisse geschritten, sondern die ihm zur Last gelegten Handlungen stets auf das hartnäckigste geleugnet hat, daß er schon im Monate Dezember 1912 und Jänner 1913 keine ständige Beschäftigung und Wohnsitz mehr hatte und sich hie und da nur bei seinem Bruder Mathias Pirz in Wir bei Stein aufhielt, von wo die Entfernung bis zur Behausung des Prefsenik beziehungsweise Richter kaum vier Stunden beträgt, schließlich, daß er einige Tage vor dem Diebstahl vom Besitzer Josef Zerovnik, kaum eine halbe Stunde von der Behausung des Richter entfernt, gesehen wurde, — so wurde schon die Verantwortung des Pirz hinfällig. Seine Schuld wurde aber durch folgende Tatsachen zur vollen Gewißheit: Johann Prefsenik hat in dem Anklagen mit vollster Bestimmtheit jenen Mann wieder erkannt, der ihn am Tage vor dem Diebstahle, nur mit Strümpfen angetan, um das Nachtlager gebeten hat. Weiters wurde auf dem Heuboden des Bruders Pirz in Wir, und zwar auf jener Stelle, wo dieser zu schlafen pflegte, ein Bienenstock vorgefunden, in dem sich drei Rippenstücke, zwei Schinken und drei Mägen befanden. Während nun der Bruder des Angeklagten angab, der Bienenstock sei nicht sein, sondern des Angeklagten Eigentum, hat Jakob Richter das vorgefundene Fleisch mit vollster Sicherheit als dasjenige erkannt, das ihm in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 1913 entwendet wurde. Franz Pirz wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen wegen Verbrechen des Diebstahles zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Neuchelmord.

(Schwurgericht.) Vorsitzender Landesgerichtsrat Wenediktter. Am 3. März 1912 hatte die Auszüglerstochter Josefina Blatsic in Silberberg ein uneheliches Kind Vinzenz geboren. Als Vater dieses Kindes wurde mit dem Urteile des Bezirksgerichtes Drazenburg vom 22. Mai 1912 G 65/12/4 der 52jährige Besitzer in Silberberg Franz Dobrina, der Vater der 26jährigen Besitzerin in Silberberg Cäcilie Blatsic, welche eine Schwägerin der Kindesmutter ist, zu einer monatlichen Unterhaltsleistung von zehn Kronen verurteilt. Diese Zahlungen fielen dem Franz Dobrina sehr schwer, da er nur ein

kleines Anwesen sein eigen nennt und überdies in keiner Arbeitskraft durch die Folgen einer Operation geschwächt ist. Auch Cäcilie Blatsic war der Frucht des Fehltrittes ihrer Schwägerin mit ihrem bejahrten, verehelichten Vater sehr mißgünstig gesinnt, weil sie bei längerer Dauer dieser Erhaltung den Verlust jeglicher Erbschaft nach Franz Dobrina besorgen mußte. Diese Abneigung mochte um so größer sein, als sie das Kind unter ihrem Dache hatte. Denn Josefina Blatsic, welche das Kind selbst pflegte, und ihre Eltern Johann und Gertrud Blatsic wohnen im Hause, welches dem Johann (junior) und der Cäcilie Blatsic gehört. Die beiden Wohnungen sind nur durch ein Vorhaus getrennt, die Türen stehen gegenüber. Das Schloß zur Türe der Eltern rechts ist ziemlich einfach. Am 3. März 1912 verließen sämtliche erwachsene Mitglieder der Familie Blatsic das Haus. Josefina Blatsic ging schon um 7 Uhr, Johann Blatsic (junior) um 8 Uhr als Tagelöhner weg; um 10 Uhr folgte Johann Blatsic seine Tochter Josefa. Gertrud Blatsic brachte das Kind Vinzenz zum schlafen und legte es in die Wiege. Sie verließ dann das Zimmer, sperre es ab, nahm den Schlüssel zu sich und ging dann mit ihrer Schwiegertochter auf ein bei 300 Schritte vom Hause entferntes Feld. Cäcilie Blatsic stellte jedoch ihre Arbeiten bald ein und begab sich zur Nachbarin Cäcilie Dobrina, woselbst sie bis Mittag blieb. Von dort begab sie sich wieder in ihr Haus, wohin mittlerweile auch Gertrud Blatsic zurückgekehrt war. Als diese nun die versperrte Stube betrat, fand sie das Kind in der Wiege tot und durch Erbrechen beschmutzt. Die Obduktion der Leiche und die gerichtliche Untersuchung des Magens ergab, daß dem Kinde Salzsäure in den Mund geschüttet worden war. Franz Dobrina war gefändig, in der Absicht, das Kind zu töten, an diesem Vormittage auf verdeckten Wege zu dem eine Viertelstunde von seiner Wohnung entfernten Wohnhause der Familie Blatsic geschlichen, durch die offene Haustüre in das Vorhaus getreten zu sein und dortselbst mit einem Schlüssel die rechtsseitige Wohnungstüre geöffnet, dem Kinde Essigsäure eingegeben und die Türe wieder versperrt zu haben. Er gab auch zu, trotz seines dauernden Kopfleidens sich seiner Handlung vollbewußt gewesen zu sein; die Untersuchung seines Geisteszustandes beseitigte alle Zweifel an seiner vollen Berechnungsfähigkeit.

Das Geständnis wurde dadurch unterstützt, daß zur kritischen Zeit ein Mann in gleicher Kleidung von mehreren Zeugen beim Blatsichause gesehen wurde. Bezüglich des Schlüssels gab Franz Dobrina an, er habe diesen vor einigen Monaten beim Hause gefunden, ohne jemanden etwas davon zu erwähnen. Da aber seine Tochter Cäcilie Blatsic häufig zu ihm gekommen war, habe er vermutet, daß sie ihn verloren habe, und sei dabei auf den Gedanken gekommen, daß dieser Schlüssel auch die Türe der Wohnung der alten Blatsic öffnen könnte, und deshalb habe er auch am 3. März 1912 den Schlüssel mitgenommen, welcher wirklich zum Schloß gepaßt hat. Nun ist tatsächlich im Vorjahre der Gertrud Blatsic der Hausschlüssel abhanden gekommen, welcher auch zur Zimmertüre paßte, und da sie einmal bei Cäcilie Blatsic ihr gestohlene Federn sah, so kam sie zur Ueberzeugung, daß ihr Cäcilie Blatsic den Schlüssel weggenommen habe. Dieser Umstand in Verbindung mit der unglaublichen Darstellung des Franz Dobrina begründete aber den Verdacht, daß auch Cäcilie Blatsic, die aber jede Mitwirkung bestritt, an dem Morde mitschuldig sei und ihrem Vater den erwähnten Schlüssel ausgefolgt habe, um so dessen Eindringen in die Wohnung zu erleichtern. Auffallend war auch, daß Franz Dobrina gerade jenen Tag und jene Stunde traf, als ausnahmsweise das Kind allein im ganzen Hause war. Da es nun nicht ausgeschlossen ist, daß Cäcilie Blatsic in irgend einer, durch die Untersuchung allerdings nicht aufgedeckte Art, ihrem Vater hiervon Nachricht gegeben hat, wurden beide unter Anklage gestellt. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Franz Dobrina nur wegen versuchten Neuchelmordes zu neun Jahren schweren Kerkers verurteilt. Cäcilie Blatsic wurde freigesprochen.

Gefährliche Einbrecher.

Die Verhandlung gegen die Einbrecher Michael Bohoslavac und Valentin Krstan, über deren Tatbestand wir in der letzten Nummer berichtet haben, wurde Dienstag abends unterbrochen, um eine Zeugin aus Triest einzuberufen. Die Verhandlung wurde Mittwoch nachmittags fortgesetzt und endete um Mitternacht mit dem Schuldspruche der beiden Angeklagten. Bohoslavac erhielt 7 Jahre, Krstan 6 Jahre schweren Kerkers. In der Verhandlung kamen Umstände zur Sprache, welche auf eine hiesige Gastwirtschaft ein recht eigentümliches Licht werfen.

Wichtig für Ausflüge! Touring-Limonade

Fruchtsaftspezialität. Schluckweise genommen hervorragend erfrischend und durstlöschend, mit Wasser gemischt sofort delikate Limonade.

Drogerie J. Fiedler.

Alleinverkauf

der weltbekanntesten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper
Chrudim
im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

MOCCA WÜRFEL
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee ein Würfel gibt 1/2 Liter, kostet 16 Heller.
ÜBERALL ZU HABEN!!
C. WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Waldhaus- Restauration

wird sofort verpachtet oder auf Rechnung gegeben. Anzufragen in der Vereinsbuchdruckerei Celeja.

FUCHS

166 cm hoch, vorzügliches Reit- u. Wagenpferd, zu fixem Preise von K 500 zu verkaufen. Diesbezügliche Anfragen sind an die Bergdirektion in Wöllan zu richten.

Grösste Auswahl in Touristen-Artikeln

Hemden, Stutzen, Rosegger-Janker, Gürteln, Stöcke etc.

bei **Franz Karbeutz**
Modewarengeschäft in Cilli.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

in sehr grosser Auswahl und in jeder Preislage zu haben im
Konfektionshaus

Franz Karbeutz in Cilli.

Platzmeister gesucht.

Holzbranche, bevorzugt aus der Umgebung Cilli, der deutschen und slowenischen Sprache auch in Schrift mächtig, vollkommen versiert in Usbernahme, Einkauf, Expedition und Verkauf von Rund-, Bau- und Schnitthölzern. Offert mit Zeugnissen zu richten an Karl Teppy, steierm. Holz-Industrie-Gesellschaft m. b. H., Cilli.

Lüster-Mäntel

in sehr grosser Auswahl, sowie
Schürzen, Blusen, Mieder

zu haben im Warenhaus
Franz Karbeutz in Cilli
Grazerstrasse Nr. 3.

Als Köchin

oder Wirtschaftlerin, mit langjährigen Zeugnissen sucht Posten
Karoline Spiler, Steinbrück.

Grösste und reichste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinder- Schuhen

Damenschuhe Paar K 3.—, Herren-Lackschuhe Paar K 10.—. Wegen Auflassung der Tennis-Schuhe werden selbe tief unter dem Einkaufspreis verkauft bei

Franz Karbeutz, Cilli.

Die Erste Cillier Dampf- Wäscherei

chem. Reinigungsanstalt

Cilli, Herrengasse 20

empfiehlt sich zur sorgfältigsten und billigsten **Reinigung aller Haus-, Leib- u. Putzwäsche** sowie **Vorhänge**, alle Arten Kleidungsstücke, **Felle** u. s. w.

Auswärtige Aufträge werden prompt effektiert.

Schöne

Wohnung

zwei Zimmer, Küche, Vorzimmer, Wasserleitung, ist mit 1. Juni zu vermieten. Rathausgasse 5.



Die Asbestschieferwerke „Zenit“
G. m. b. H., Mähisch-Schönberg,
liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Visit-Karten
liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Schwefel-Heilbad **WARASDIN-TÖPLITZ** (Kroatien)

Eisenbahn-, Post-, Telefon- und Telegraphen-Station.
NEUES KURHOTEL MIT ELEKTRISCHER BELEUCHTUNG.
 Altberühmte radioaktive Schwefeltherme + 58° C.
 empfohlen bei

Gicht, Rheuma, Ischias etc.
Trinkkuren bei hartnäckigen Hals-, Kehlkopf-, Brust-,
 Leber-, Magen- und Darmleiden.

Elektr. Massage, Schlamm-, Kohlensäure- u. Sonnenbäder.
 Das ganze Jahr geöffnet. Moderner Komfort.
 Neue Hotels. Herrliche Umgebung. Militärmusik.
 Kurarzt Dr. J. Lochert. Prospekte gratis.

Echte Brünner Stoffe
 Frühjahrs- und Sommersaison 1913.

Ein Kupon Mtr. 3·10 lang, **kompletten Herrenanzug** (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur

1 Kupon	7 Kronen
1 Kupon	10 Kronen
1 Kupon	15 Kronen
1 Kupon	17 Kronen
1 Kupon	20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salonanzug 20 K sowie Oberzieherstoffe, Touristenjoden, Seidenkammgarne, Damenkleiderstoffe versendet zu Fabrikspreisen die als reell u. solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn
 Muster gratis und franko.
 Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.



Mieder-
Spezialitäten
 auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders
 Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keils-Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Stets glänzend weiß mit Keils Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbjauteils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei **Gustav Stiger und Wogg.**

Arnfels: J. Steinmayer.	Laufen: Franz Xaver Petel.	Pettau: F. C. Schmal.
D.-Landsberg: Burgharthofer.	Lichtenwald: E. Gimperdek.	Radersburg: Bruder Uray.
Eibiswald: E. Riedinger.	Marburg: G. Biberfeld.	Rohitsch: Josef Bertold.
Gonobitz: Fr. Kupnik.	Markt Tüffer: Ad. Eisbacher.	St. Marein: Joh. Köfner.
Graz: Alois Rmann.	Mureck: Joh. Plager.	Wildon: Friedrich Unger.

Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport- in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen im **Warenhaus**

Joh. Koss, Cilli.



Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.

An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

! Eternit-Schiefer !
 Nur dann echt, wenn jede Platte die gesetzl. geschützte Wortmarke **Eternit** in erhabener Schrift trägt.

Reparaturlose Dachdeckungen

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
 VÖCKLABRUCK OB.OE. · WIEN IX/1

Wetterfeste Mauerverkleidungen

Spezialist
 in Strümpfen, Socken, Ruderleibchen, Badehosen, Bademänteln, Badeanzügen, sowie Hauben und Schuhen

Franz Karbeutz.
 Modewarenhaus in Cilli.

Millionen gebrauchen gegen **Husten**

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten,

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Neuerst belümmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Palet 20 und 40 Heller, Dose 60 Heller zu haben bei: Schwarzl & Co., M. Rauscher und Johann Fiedler, Drogerie in Cilli; M. Pospisil in Gonobitz; Hans Schneider in Rann; A. Plunger in Wind.-Landsberg; Carl Hermann's Nachf. und A. Eisbacher in Markt Tüffer.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Aktienkapital: K 65,000.000—

Reserven: K 17,600.000—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

K. k.  priv.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppan, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.

Übernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. Belohnung von Wertpapieren. Vermietung von Sicherheitsschränken (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Infolge raschen Absatzes stets frisches Material. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplaten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“, Wien VII, wenden.

R. Lechner  (Wilh. Müller)

k. u. k Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31. Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.

Atelier A. Perissich

Clearing-Konto 110.491. Kirchplatz **CILLI** Kirchplatz Telephon 11/IV.

Air Bruss. Maleinrichtung. Mit elektrischem Betrieb.

Mit der Neuzeit entsprechend ausgestatteten Apparaten und Einrichtungen empfiehlt sich dem p. t. Publikum zu allen photographischen Arbeiten bei sorgfältigster künstlerischer fachmännischer Ausführung bei kürzester Lieferzeit und soliden Preisen.

Spezialist in **Kinder-Moment-, Porträt-, Gruppen- und Sportaufnahmen**, in moderner Ausführung und Aufmachung. Vergrößerung nach jedem Bild bis Lebensgrösse in Aquarell-, Pastell-, Oel- und Gummidruck.

Emall-Medallionbilder und Fassungen, reizende Neuheiten in grosser Auswahl.

Pigment-, Platin-, Gravure-Kopien! — Bromsilberpostkarten äusserst rasch bei Festlichkeiten. **Prämiiert Berlin 1907, Graz 1912, Berlin 1913.**

Handlung photographischer Artikel.

Grosse Auswahl moderner Klappkameras, Kodak, Filmpak, Ernemann-Kameras etc. Objektive, Stativ, Fernauslöser, Dunkelkammerlaternen, Tassen, Kopierrahmen etc. Reiche Auswahl, stets Eingang von Neuheiten auf dem Gebiete der Amateurphotographie, sämtliche Utensilien, Chemikalien auch in Tabletten stets frisch, beste erstklassige englische und deutsche Platten, Papiere, Amateurkartons, Passepartouts, Büttenkartons. Fachmännisch erprobt stets frische Entwickler, Tonbäder, Fixagen.

Übernahme sämtlicher Arbeiten für Amateure, als Entwickeln, Kopieren, Retouschieren. Reparaturen an Apparaten, Verschlüssen, Umtausch von Apparaten.

Prismenfeldstecher, Jagd- und Touristengläser in grosser Auswahl zur Probe.

Kulante Bedienung, solide Preise (Original Fabrikpreise) auch auf Teilzahlungen. Gediegene fachmännische Information; kurze Ratschläge, Anleitungen, Preislisten kostenlos.

Lieferant für Angehörige des k. u. k. Heeres und k. u. k. Kriegsmarine und der k. k. Landwehr, sowie des Reichsverbandes österr. Forstleute und Berufsjäger.

Peter Kostič Nachf.

Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.

Billigste Preise.

Jeden Donnerstag grosser

Restenverkauf

zu sehr billigen Preisen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

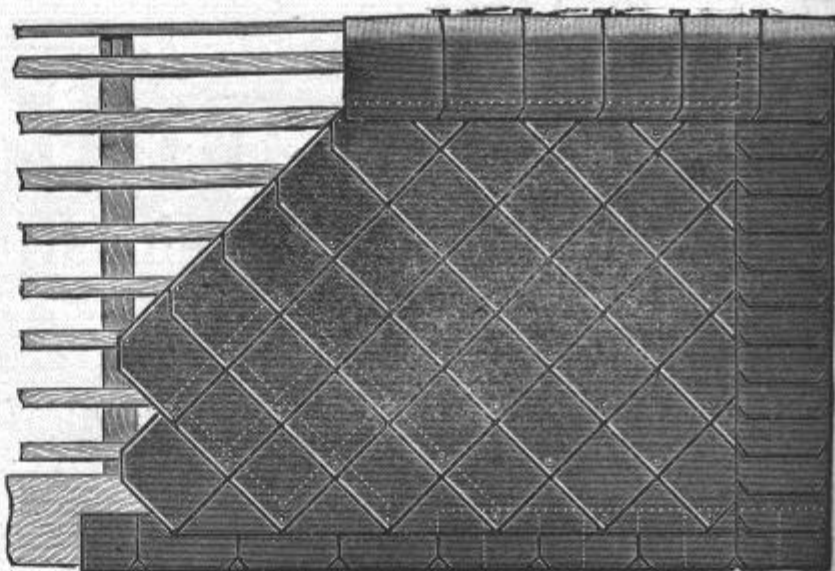
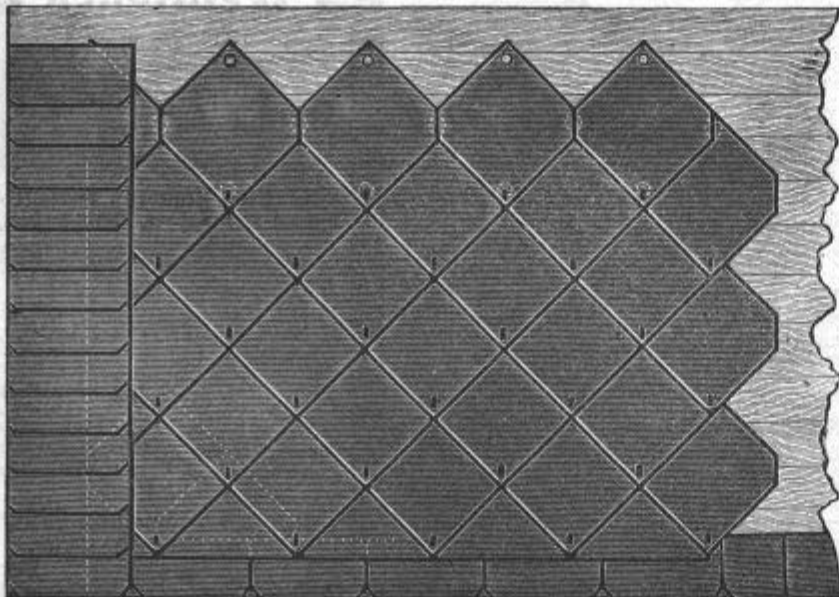
Asbestschiefer **ZENIT** beste, billigste und reparaturloseste Bedachung

zeichnet sich besonders durch folgende Eigenschaften aus:

1. Explodiert nicht im Feuer;
2. hohe Festigkeit gegen Biegung, Druck, Zug und Stoß;
3. eine bedeutende Elastizität;
4. große Wetterbeständigkeit gegen Frost und Hagel;
5. große Feuerbeständigkeit;
6. Nichtleiter der Elektrizität;

7. sehr geringes Gewicht, per m² nur 8—12 Kilogramm;
8. schlechtes Wärmeleitungsvermögen;
9. vollständig gleiche Stärke und Oberfläche;
10. absolute Wasserdurchlässigkeit;

11. kein Wasseraufnahmevermögen;
12. äusserst gefälliges und elegantes Aussehen;
13. leichter Transport;
14. billiger Preis.



Alleinverkauf bei: **D. Rakusch, Eisengrosshandlung, Cilli.**

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.
Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von **120 K** aufwärts. **Grosse Reparaturwerkstätte.**

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen von **65 K** aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.



SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:
 Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
 (Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Wohnung

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Brautausstattung!

Chiffone, Bettuchleinen, Gradl, Bettdecken, Tischdecken, Herren- und Damenwäsche, Krägen, Manschetten, Plastrons, Kouvertdecken, das neueste in Kravatten etc. in grösster Auswahl und bei billigsten Preisen zu haben bei

Franz Karbeutz in Cilli.

Hotel Mohr in Cilli.

Sonntag den 1. Juni
Garten- u. Salon-Eröffnung.



Brünner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei **Etzler & Dostal, Brünn** Schwedengasse Nr. 110. Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines. Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabrikplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Mass wird geschnitten. Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.



NEUE WEGE

AUF ECHTEM

PALMA KAUTSCHUK ABSATZ

Steierm. Landeskuranstalt

allbekannte Akrototherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. **Vorzügliche Heilerfolge** bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.

Bad Neuhaus

bei Cilli.

Post- u. Telegraphenamt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung herrlicher Park. Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.

Saison vom 26. Mai bis Oktober.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Gegründet 1866 zu Berlin Gegründet 1866

Direktion für Oesterreich: Wien I, Kärntnering 17

Neue Anträge wurden eingereicht in

1902: K. 77 000 000

1904: K. 92 000 000

1906: K. 117 000 000

1908: K. 149 000 000

1910: K. 180 000 000

1912: K. 218 000 000

Ueber 3 Millionen Versicherte Ende 1912

Vor Abschluß einer Lebensversicherung versäume man nicht, unsere Prospekte einzufordern. Vor Uebernahme einer stillen oder offiziellen Vertretung verlangeman unsere Bedingungen.

Auskünfte erteilt: Die Direktion in Wien I, Kärntnering 17 und das Sekretariat für die Aepnländer, Graz, Neuthorgasse 35, Ecke Albrechtgasse.

Autoomnibus-Verkehr Cilli—Neuhaus.

Stationen	Fahrzeit		Stationen	Fahrzeit	
	Vorm.	Nachm.		Vorm.	Mittag
Cilli, Bahnhofplatz . ab	10.30	4.20	Neuhaus ab	8.00	12.00
Hoehenegg ab	10.55	4.45	Hoehenegg an	8.30	12.30
Neuhaus an	11.25	5.15	Cilli, Bahnhofplatz . an	8.55	12.55

Fahrpreis für die Strecke	Erwachsene		Kinder	
	Tour	Tour-Retour	Tour	Tour-Retour
Cilli—Neuhaus oder Neuhaus—Cilli . .	3.—	5.—	1.50	2.50
Cilli—Hoehenegg u. Hoehenegg—Neuhaus	1.50	—	1.—	—

Gepäck per Stück bis zu 40 Kilogramm 50 Heller. Kleines Handgepäck frei.
Standplatz Deutsches Haus. Kartenverkauf: Bahnhof-Tabaktrafik.

Die Versteigerung der Grasmahd im Stadtparke

findet

Sonntag den 8. Juni

um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Verschönerungs-Vereines der Stadt Cilli.

Jacken- und Schossarbeiterinnen

sowie 2 Lehrmädchen werden aufgenommen bei Wilhelmine Gall, Bahnhofstrasse Nr. 8, I. Stock.

Wohnung

Herrengasse 25, I. Stock, 3 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- u. Kelleranteil, ist mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Kleiderleinen, Zephire, gestickte Battiste, Voile de laine, sowie Damenstrümpfe, Herren- und Kindersocken, Ruderleibchen

zu billigsten Preisen empfiehlt

Franz Urch

Modegeschäft, Cilli.

Zehn Halben

**weissen Wein
und ein Halben
Apfelmost**

sind zu verkaufen bei F. Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3.

Gebildete Witwe

sucht Posten zur kränklichen Dame oder Herrn, geht auch auf Reisen, oder zum Geistlichen Herrn, versteht auch Wirtschaft. Adresse unter Chiffre „Verlässlich 48“ an die Verwaltung des Blattes. 19506

Grosse Auswahl

in Blusen, Schürzen, Schösse, Kinderanzüge, Dirndlkostüme, Staubmäntel, Wäsche aller Art bei Frau

Cili Rožič, Hauptplatz 3
Auch werden Kostüme nach Mass rasch und billig geliefert.

Einstöckiges Wohnhaus

im Innern, der Stadt mit Hofgebäude und grosser Werkstätte, ausserdem 1 Acker in der Umgebung Cilli, zu verkaufen. Gas und Wasserleitung. Günstig für Gewerbetreibende. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes. 19492

Achtung!

Gebe hiermit bekannt, dass ich wegen Mangel an Platz, 800 Paar Herren-, 2000 Paar Damen- und 500 Paar Kinderschuhe, ferner Sandalen, verschiedene Gattungen Hausschuhe, Turnschuhe, zu billigsten Preisen verkaufe. Aus der Mode gekommene, aber trotzdem vorzügliche Schuhe werden zu den niedrigsten Preisen abgegeben. Auswärtige Bestellungen, sowie Massarbeit und Reparaturen werden prompt und billig geliefert.

Stefan Strašek,

Erste und grösste Schuhniederlage Schmiedgasse CILLI Schmiedgasse.

Guten Apfelmost

zu 1000 Liter, per Liter 24 Heller hat abzugeben Dr. H. Wiesthaller, Marburg.

Sehr schöne Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche etc. ist ab 1. Juni zu vermieten. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Billigste Einkaufsquelle in

Schneider- und Schneiderinnen-Zugehörartikel: Spitzen u. Spitzenstoffe, Borten und Seidenstoffe, Futter, Tressen, Applikationen etc. im Modewarenhaus

Franz Karbeutz,
Cilli, Grazerstrasse 3.

Herren-, Damen- u. Kinder- Stroh Hüte

in reichster Auswahl bei Franz Karbeutz in Cilli.

Fleischhauer-Janker

in grösster Auswahl zu haben bei Franz Karbeutz Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Nett möbliertes

ZIMMER

separiert, ruhig, Torschlüssel, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. Stock, links.

WOHNUNG

Ringstrasse 10, II. Stock, 4 Zimmer, 1 Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden- und Kelleranteil nebst kleinem Garten, mit 1. August, eventuell mit 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster Raglans, Wettermäntel, billigst im Warenhause

Johann Koss, Cilli.

Dalmatiner Weinhandlung

en gros — en detail

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst anzuzeigen, dass ich **Hauptplatz 8** (Faninger) ein

Maler- u. Anstreichergeschäft

eröffnet habe.

Ich übernehme alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und werde dieselben prompt und zur vollsten Zufriedenheit der werten Kunden ausführen.

Um recht zahlreiche Aufträge höflichst bittend, zeichne hochachtungsvoll

Jakob Wengust

Malermeister, Cilli, Hauptplatz 8 (Faninger).

Technische Lehranstalt Bodenbach a. E.

Nach dem Muster des Technikums in Deutschland.

Abteilungen: Maschinenbau, Elektrotechnik; Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau; Heizungs- und gesundheitstechnische Anlagen.

Ausbildung zukünftiger Ingenieure, Baumeister, Architekten, Techniker und Werkmeister. Eintritt: Jänner, April, Juli und Oktober. Programm frei.

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Anton Ferjen, Friedrich Jakowitsch, Milan Hočevar, Horvath & Loibner, Anton Kolenc, Peter Maydič, Gemischtwarengeschäft Merkur, Franz Pečnik, Max Rauscher, Adler-Apotheke, Ranzinger & Hönigmann, Johann Ravnikar, Otto Schwarzl & Comp. Apotheke z. Mariahilf, Josef Srimz, Gustav Stiger, Viktor Wogg, Franz Zangger, **Frasslau:** Josef Pauer, Anton Plaskau.

Gonobitz: Franz Kupnik, **Hocheneck:** Frz. Zottl, **Hrastnigg:** P. Bauerheim, Josef Wouk, **Laufen:** F. H. Petek, **Lichtenwald:** Ludwig Smole, **M.Tüffer:** And. Elsbacher, Carl Hermanns Nachf, **Montpreis:** M. Jaszbinsek, Ludwig Scherschkerko, **Oberburg:** Jakob Božic, Franz Scharb, **Pöltschach:** Ant. Schwell, **Prassberg:** Leop. Vukic, Rudolf Peveč, **Pristova:** Ed. Suppanz, Marie Suppanz, **Wöllan:** Carl Tischler, Josef Wutti.

Rann: Franz Matheis, Josef Bolcio, Johann Pinteric, Ursic & Lipčič, **Sachsenfeld:** Ad. Geiss, Adalbert Globočnik, J. Krassowitz, Anton Vodenik, **St. Georgen:** F. Kartin's Nachfg. J. Artmann, J. F. Schescherko, **St. Paul:** N. Zanier & Sohn, **Trifail:** Franz Dezman, Ivan Krammer, Josef Mahkovec, Josef Moll, Johann Müller, **Weitenstein:** Ant. Jaklin, Josef Teppi.